



idb Jahresbericht 2020

integrative **drogenhilfe e.V.**

Impressum

Integrative Drogenhilfe e. V.

Layout: Monika Maier-Luchmann

Fotos: idh-Archiv (Seite 8, 24, 25, 27 FriedA/Kriegkstr.)

Pauline Tempel (Titel, Seite 7, 11)

Meike Fischer (Seite 3-5, 9-10, 12-19, 22-23, 26, 27 Eastside, Niddastr, Kaiserstr)

Klaus Malorny, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M. (Seite 28 Die Legende lebt)

Aus Datenschutzgründen wurden Gesichter auf den Fotos unkenntlich gemacht.



JAHRESBERICHT 2020

Inhalt

Überblick & Vorwort

Geschichte und Entwicklung des Vereins..... 4
 idh im Corona-Jahr „Wir sind systemrelevant“ 6

Projekte und Einrichtungen

BuddyCare

Gemeinsam was erleben..... 8

Eastside

Eastside..... 9
 Sozialdienst 10
 Café Eastside..... 11
 Wohnen im Eastside 12
 Konsumraum..... 13
 Werkstätten 14

FriedA

FriedA..... 16
 Café 17
 Parkprojekt 17
 Sozialdienst 18

Kriegkstraße

Betreute Wohngemeinschaft
 Betreutes Einzelwohnen 19

Lichtblick

Kinder drogenabhängiger Eltern 20

Niddastraße

Konsumraum..... 22
 Wohnraumhilfe 23
 OS nachts 24

Hotline

Streetwork für anerschaffende
 Drogengebraucher*innen..... 25

ATK/JuBaZ

Einsatzstelle des Aktivcenters biv-aktiv
 Zeitschrift „Junkfurter Ballergazette“ 26

Integrative Drogenhilfe e. V.

Schielestr. 22 - 26

60314 Frankfurt am Main

Telefon (069) 94 19 70-0

Fax (069) 94 19 70-25

E-Mail info@idh-frankfurt.de

www.idh-frankfurt.de

Kontakt

Standortadressen und Ansprechpartner*innen 27

VEREINSENTWICKLUNG

1986

- Vereinsgründung
- Studie Selbstorganisierter Ausstieg aus der Drogenabhängigkeit

1990

- Projekt Arbeit, Technik und Kultur (ATK)
- Junkfurter Ballergazette

1991

- Projekt Überlebenshilfe Offene Szene
- Mobiler Spritzentausch

1992

- Kontaktcafé FriedA mit assoziierter Substitutionsambulanz
- Projekt Eastside

1993

- Koordinationsbüro der European Cities on Drug Policy (ECDP)

1994

- Projekt Lichtblick
- Erster Konsumraum Deutschlands im Eastside

1995

- Konsumraum Moselstr. 44
- Projekt SaS (Substituierte arbeiten für Sozialhilfeempfänger*innen)

1996

- Betreute Wohngemeinschaft Rotlintstraße
- Teilnahme am Harm Reduction-Förderprogramm für Osteuropa des New Yorker Lindesmith Center
- Projekt Druck im Eastside
- Kinderladen Rasselbande

1997

- Umzug des Konsumraums Moselstraße in die Niddastraße
- Projekt Eastwood
- Projekt Grün im Eastside



1999

- Umzug der Geschäftsstelle ins Eastside
- Umzug des SaS ins Eastside und Eingliederung in die Arbeitstrainingsprojekte des Eastside
- Umzug des ATK in die Friedberger Anlage 24
- Schließung des Projekts Rasselbande
- Übernahme des Projekts Hotline von HWG e. V.

2000

- Europäisches Projekt "Vulnerable People: Addicted mothers and their young children"
- 10 Jahre Zeitschrift JuBaz

2001

- Ausbau der Werkstätten im Eastside
- Renovierung Rotlintstraße

2002

- Mitorganisation der 1. Frankfurter Drogen- und Sucht-Fachwoche
- Umzug der Werkstätten im Eastside in die neue Werkhalle
- Fertigstellung Renovierung Rotlintstraße
- Renovierung Konsumraum Niddastraße

2003

- ab Oktober sechs zusätzliche Plätze Betreutes Einzelwohnen
- Mitorganisation der 2. Frankfurter Drogen- und Sucht-Fachwoche
- Renovierung FriedA
- Einweihung Computer-Schulungsraum "ATK"

2004

- Beginn der Hepatitis-Impfaktion im Bahnhofsviertel
- Beteiligung an OSSIP
- Sanierungsbeginn Eastside
- Mitorganisation der 3. Frankfurter Drogen- und Suchtwoche

2005

- Sanierung Eastside
- Mitorganisation der 4. Frankfurter Drogen- und Suchtwoche
- Motivational Interviewing für alle Mitarbeiter*innen

2006

- Start KISS-Projekt (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum), wissenschaftliche Begleitstudie und verhaltenstherapeutisches Selbstmanagementprogramm
- Deutscher Präventionspreis 2006 für Projekt Lichtblick
- Fotoausstellung des Kunst- und Freizeitprojekts FriedA im Römer

2007

- Abschluss Sanierung Eastside
- Erweiterung Öffnungszeiten Niddastraße
- Beginn Kompetenzfeststellungsmaßnahmen für Rhein-Main-Jobcenter

2008

- Umzug ATK/JuBaZ Zeil 29-31
- Beginn „Buddy Care“
- Mehr Plätze im Eastside
- Anlaufstelle für Drogenabhängige mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus
- KISS-Café Niddastraße

2009

- Offizieller Projektstart BuddyCare – Gemeinsam was erleben
- KISS für Jugendliche
- Sanierung FriedA

2010

- Kauf Grundstück Kriegkstr. 42-44 für Neubau Betreutes Wohnen
- Erweiterung der Platzzahl im Betreuten Wohnen
- Erstmals Lichtblick Schnullertreffen
- Start KISS Plus-Gruppen im Eastside und in der FriedA

2011

- 25 Jahre idh – Festschrift und Film
- AuDiD Arbeitsprojekt
- Kunstprojekt und -ausstellung in Kooperation mit der Heussenstamm-Stiftung

2012

- Neubau Kriegkstraße
- Beginn Aktivcenter „biv aktiv“
- Beginn Frankfurter Tafelrunde
- Start „Chor Projekt Eastside“
- Einführung Buddy Care Praline

2013

- Einzug Kriegkstraße
- Naloxon Fachtag
- Erwerb Immobilie Niddastraße
- Einrichtung von drei Schwangeren-Appartements Kriegkstraße
- Fenstersanierung Eastside
- Umbau Cafébereich Eastside
- Eröffnung idh Schuldnerberatung MTK Hofheim

2014

- Eastside: Renovierung Café
- Eastside: Neuanlage des Innenhofs und Garten
- Umbau Niddastraße
- Naloxon-Schulungen und Ausgabe an Drogengebraucher*innen

2015

- Sanierung Niddastraße
- Aktivierung zur Teilhabe von SGB XII-Teilnehmer*innen
- Ausstellung Heussenstamm Stiftung
- Foto-Ausstellung Allianz
- High Life Projekt mit University of Applied Sciences Frankfurt

2016

- Abschluss Sanierung Niddastraße
- Eröffnung Wohnraumhilfe Niddastraße
- Beginn Erweiterung Kriegkstraße
- Fotoprojekt und Ausstellung mit HeussenstammStiftung
- High Life Projekt II mit University of Applied Sciences Frankfurt

2017

- Nachtbus – Offensive Sozialarbeit im Bahnhofsviertel
- Umzug ATK und BuddyCare in die Kaiserstr. 5 a
- Better Treatment for Aging Drug Users
- Innenhofbegrünung Niddastraße
- „idh goes prevention“ Aktionswoche in allen Einrichtungen

2018

- Sommerschool Better Treatment for Aging Drugusers (BeTraD)
- Baubeginn Bürogebäude Kriegkstraße
- Sanierung 1. OG Friedberger Anlage und Umzug Lichtblick
- Planungsbeginn Pflegeeinrichtung „Eastside Plus“
- Barber-Angels im Eastside
- Ganzjährige Öffnung der Notbetten im Eastside
- Mitgründung VPA (Verband Paritätischer Arbeitgeber)
- Gründung AG aller Eingliederungshelfetragräger in Frankfurt zur Umsetzung des BTHG

2019

- Fertigstellung Bürogebäude mit Veranstaltungsraum Kriegkstraße
- Umsetzung BTHG
- Planung Sanierung Wohnbereich Eastside
- 10 Jahre BuddyCare
- Abschluss Tarifvertrag mit VerDi
- Überführung von „biv-aktiv“ zu „biv-arbeit“

2020

- Einzug Bürogebäude Kriegkstraße
- Covid-19 Pandemie Krisenbewältigung
- Planung Renovierung Wohnbereich Eastside
- Ausbau des Hygienekonzepts HACCP (Hazard Analysis and Critical Control Point) im Eastside Café



Wohnraumhilfe Niddastraße

„WIR SIND SYSTEMRELVANT“

Covid 19-Pandemie bestimmt auch die Arbeit der idh

Die Auswirkungen der Covid 19-Pandemie sind in allen Bereichen spürbar. Unser Miteinander, unser soziales Zusammenleben, unsere Gesellschaft und unsere Art zu arbeiten, haben sich verändert. Für die idh war es ein Jahr der außergewöhnlichen Herausforderungen. Und es war ein Jahr, das deutlich machte, wie wichtig die niedrigschwellige Drogenhilfe im Hilfesystem ist.

Eine neue Erfahrung: Ressourcenknappheit und Systemrelevanz

„Systemrelevant“ – im Februar 2020 wurden damit Organisationen, kritische Infrastrukturen oder Berufe bezeichnet, die gesellschaftlich eine so bedeutende Rolle spielen, dass ihr Arbeitsfeld und ihre Dienstleistung besonders geschützt werden muss. Die Drogenhilfe fehlte in den Aufzählungen der systemrelevanten Bereiche.

Am Anfang der Pandemie ging es deshalb auch darum deutlich zu machen, dass Sozialarbeiter*innen, Streetworker*innen, Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen der Drogenhilfe, Obdachlosenunterkünften, Konsumräumen, Kontaktcafés – kurz, dass die Angebote der Drogenhilfe gesellschaftlich von Bedeutung sind, eben weil sie die Versorgung einer besonders verletzlichen Gruppe sicherstellt: der drogenabhängigen, häufig obdachlosen Menschen.

Die Entwicklung der Corona-Pandemie war Anfang 2020 noch schwer abzuschätzen. Aber systemrelevant zu sein war von Vorteil. Es bedeutete, dass man die Arbeit in der Einrichtung fortsetzen kann, auch während eines möglichen Lockdowns. Und es war wichtig, um die Versorgung in der eigenen Einrichtung zu erleichtern. Zum Beispiel zeigte sich schnell, dass Desinfektionsmittel und Schutzkleidung wie Handschuhe oder medizinische Masken zur Mangelware wurde. Erstmals war man mit einer Ressourcenknappheit konfrontiert und der Infektionsschutz für die Mitarbeiter*innen und die Klient*innen musste sichergestellt werden.

Vorhandene Vorräte mussten rationiert und mit viel Einsatz und Kreativität Alternativen entwickelt und eingesetzt werden. So wurden in den Werkstätten

im Eastside statt Möbel Alltagsmasken aus Stoff produziert. Erfindungsreichtum war gefragt. Es wurde deutlich: idh-Mitarbeiter*innen sind krisenerprobt.

Gesucht und gefunden: Fähigkeiten des Krisenmanagements und digitale Arbeitsformen in der Drogenhilfe

In allen Einrichtungen der idh wurden Krisenpläne entwickelt, um den Betrieb auch dann sicherzustellen, wenn Mitarbeiter*innen erkranken und ausfallen sollten. Zuständigkeiten für den Notfall wurden geregelt, ein Krisenteam zusammengestellt, die enge Abstimmung mit dem Gesundheitsamt gesucht, Lagebesprechungen durchgeführt und die Mitarbeiter*innen durch ein regelmäßiges „Corona-Informationsschreiben“ schnell und sachlich informiert. Dabei bestand ein breiter Konsens unter den Leitungskräften, dass die Hilfsangebote und Einrichtungen so lange und so umfassend wie möglich aufrechterhalten werden sollen. Dieses Ziel konnte erreicht werden.

Auch die Art und Weise der Zusammenarbeit änderte sich: Videokonferenzen wurden immer alltäglicher. Mit Hochdruck wurde die Digitalisierung der Arbeitsorganisation vorangetrieben.

Hygienekonzepte und Maßnahmen der Arbeitssicherheit

Jede idh-Einrichtung entwickelte gesonderte Hygienekonzepte. Maßgeblich waren dabei Abstands- und Hygienevorgaben des RKI. Alle Konzepte wurden im Verlauf der Pandemie überprüft, mit den jeweiligen Erkenntnissen der Virologen abgeglichen und angepasst.

Die Corona-Arbeitsschutzverordnung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales musste umgesetzt und ebenfalls regelmäßig überprüft werden. Es war eine Zeit, in der Abläufe – gerade auch in den Kontaktcafés und Konsumräumen – immer wieder auf den Prüfstand gestellt und zum Schutz der Mitarbeiter*innen und Klient*innen angepasst wurden.

Neben der Einhaltung der Abstands-, Hygiene- und Lüftungsregeln wurden weitere Schutzmaßnahmen ergriffen, wie beispielsweise die Nutzung von Lüftungsgeräten in den Räumen mit hohem Risikopotenzial.

Schutz und Fürsorge für Mitarbeiter*innen und Klient*innen war bei allen Entscheidungen handlungsleitend.

Drogenkonsument*innen gehören zu den vulnerablen Gruppen: Mit neuen und modifizierten Angeboten durch die Pandemie

Wie wichtig die Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe sind, wurde durch die Anforderungen der Pandemie deutlicher als je zuvor. Das Bahnhofsviertel entwickelte sich zum Brennpunkt dieser Anforderungen. Die prekäre Lage der Drogennutzer*innen und die schlechte gesundheitliche Versorgung wurden gerade während der Lockdown-Zeiten im Bahnhofsviertel sichtbar. Es zeigte sich schnell, dass mit passgenauen Angeboten reagiert werden musste. Das wichtigste Ziel: die Situation der Menschen im Bahnhofsviertel, deren Schutz und Versorgung verbessern.

An der Entstehung nachfolgender Angebote hat die idh intensiv mitgearbeitet. Sie wurden in Zusammenarbeit mit dem Drogenreferat und anderen städtischen Stellen entwickelt, konzipiert und aufgebaut.

Isolation und Quarantäne für drogenkonsumierende Menschen: Aufbau einer temporär begrenzten Einrichtung zur Unterbringung von Verdachts- und Infektionsfällen

Dies war besonders dringend, um zu verhindern, dass infizierte oder erkrankte Menschen unterversorgt auf der Straße bleiben. Es ging darum, Drogenkonsument*innen angemessen zu versorgen, bei denen der Verdacht auf Infektion besteht oder die tatsächlich an Covid-19 erkrankt sind, aber einen milden Verlauf haben und deshalb nicht im Krankenhaus aufgenommen werden.

Dabei war eine medizinische und suchtmedizinische Betreuung in einer solchen „Quarantäneeinrichtung“ ebenso zu gewährleisten, wie die Substitutionstherapie und die psycho-soziale Beratung. Um die Haltekraft in der Einrichtung zu erhöhen musste die Versorgung geklärt werden, Tabak und Alkohol inbegriffen. Wie wichtig diese Einrichtung (ASB) ist, sollte sich im Herbst zeigen, als die ersten Infektionen auch unter den Drogenkonsument*innen zu verzeichnen waren – glücklicherweise alle mit gutem und komplikationslosem Verlauf.

Medizinische Behandlung und niedrigschwellige Substitution für Opiatkonsument*innen mit und ohne Krankenversicherungsschutz

Um bedrohlich verlaufende, unbegleitete Entzugssituationen zu verhindern, wurde es notwendig, ein niedrigschwelliges Substitutionsangebot für Opiatabhängige aufzubauen, gerade auch für Personen, die in Deutschland nicht leistungsberechtigt sind. Ein solches Angebot mit zusätzlichen allgemeinmedizinischen Kapazitäten konnte im Bahnhofsviertel in der Elbestraße (JJ) realisiert werden.

Naloxon als Notfallmedikament in allen Einrichtungen

Es war mit einem Engpass in der Versorgung mit illegalen, psychoaktiven Substanzen zu rechnen, durch den Drogenbenutzer*innen in Entzugssituationen geraten könnten. Sind Drogen verfügbar, sind wiederum Überdosierungen zu befürchten. Es ging also darum, lebensbedrohliche gesundheitliche Risiken zu minimieren. Daher wurde in den idh-Einrichtungen das Notfallmedikament Naloxon in Form des Nasensprays Nyxoid zur Verfügung gestellt. 30 Mal rettete diese Maßnahme im Konsumraum in der Niddastraße und im Bahnhofsviertel Leben.

Arbeitsmarkt-/Aktivierungsmaßnahmen alternativ durchgeführt

Mitte März wurden von der Bundesregierung Leitlinien zur Beschränkung von sozialen Kontakten im öffentlichen Bereich angesichts der Corona-Pandemie herausgegeben. Am 20. März teilte das Jobcenter mit, dass die laufenden Maßnahmen eingestellt werden müssen, da Präsenzveranstaltungen untersagt waren. Das betraf insbesondere die Werkstätten im Eastside und ATK/JuBaZ. Das von der idh eingereichte Alternativ-Konzept ermöglichte es jedoch, die Maßnahmen in den Werkstätten und in der ATK/JuBaz sowohl „remote“ unter Einsatz digitaler Medien, als auch in eingeschränkter Präsenz mit speziell abgestimmten Hygienekonzepten weiterzuführen.

Aufenthalt und Safer Use statt Konsum im öffentlichen Raum

In Lockdown-Zeiten stieg der Konsum im öffentlichen Raum spürbar. OS-Nacht tauschte statt den üblichen 10 bis 20 Spritzen vor der Pandemie plötzlich 150 Spritzen in nur einer Nacht. Aus diesem wachsenden Konsum und der immer schlechter werdenden Situation der Menschen entstand neuer Handlungsbedarf.



Erweiterung der Öffnungszeiten der Konsumräume und Nachtcafés

Um den Konsum im öffentlichen Raum zu verringern, wurde eine temporäre Erweiterung der Öffnungszeiten des Konsumraums Niddastraße realisiert, um so in Kooperation mit dem Konsumraum in der Elbestraße (JJ) eine Rund-um-die-Uhr-Öffnung realisieren zu können. Diese Maßnahme zeigt einen lagebedingten Paradigmenwechsel in der Drogenhilfe. Denn bisher wurde Wert darauf gelegt, dass auch im Konsum eine Art Tag-Nacht-Rhythmus gewahrt bleibt. Dies war jedoch nicht mit der Lebensrealität der Drogennutzer*innen in Pandemiezeiten vereinbar. Zeitgleich wurden auch die Zeiten des Nachtcafés (FV) ausgeweitet, um den coronabedingten Aufenthaltseinschränkungen in den anderen Einrichtungen entgegenzuwirken.

Vermittlung in Unterbringung und Wohnraum

Um die Unterbringung und Versorgung von Klient*innen aus dem Bahnhofsviertel (auch ohne Leistungsanspruch) zu erreichen, wurde gemeinsam mit Drogenreferat und Sozialamt daran gearbeitet, die wohnfähigen Bewohner*innen aus den Notunterkünften Eastside, der Elbestraße (JJ) und La Stradas (AHF) bevorzugt mit Wohnraum der ZVU (Zentrale Vermittlung von Unterkünften) zu versorgen, um in den Notunterkünften Platz für obdachlose Menschen aus dem Bahnhofsviertel zu schaffen.

Spritzenabwurfbehälter im Bahnhofsviertel

Im Februar brachte die idh ein Konzept für Spritzenabwurfbehälter ein, um gebrauchte Spritzen auf den Straßen und Verschmutzungen durch Konsum-

utensilien zu verhindern. An den Stellen, in denen im Bahnhofsviertel viele Spritzen gefunden wurden, befinden sich seit September Spritzenabwurfbehälter, die auch genutzt werden. Ein wichtiger Beitrag nicht nur für das Erscheinungsbild des Quartiers, sondern auch für die Sicherheit der dort lebenden Menschen. Die Entsorgung der Konsumutensilien übernahm die Fegerflotte (vae).

Zusammenhalt, Kreativität und Anpassungsfähigkeit: Erfolgsfaktoren in der Pandemie

Das erste Pandemiejahr 2020 war ein intensives und herausforderndes Jahr. Aber auch ein Jahr, in dem viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, viel gelernt und auch viel Neues entwickelt und umgesetzt werden konnte.

Lange Zeit gab es in Gesamtdeutschland keine Drogenkonsument*innen, die infiziert oder an Corona erkrankt gewesen waren. Erst in der zweiten Welle ab September wurden auch in dieser Zielgruppe Infektionen festgestellt. Die gute Nachricht: Die Menschen in Frankfurt konnten gut versorgt und untergebracht werden und die Verläufe waren durchweg moderat.

Einmal mehr konnte die idh ihre Leistungsfähigkeit und Konzeptionsstärke unter Beweis stellen, wenn es darum geht, die Situation von drogenkonsumierenden Menschen zu verbessern und Hilfe zu leisten, wenn Hilfe nötig ist.

All das wäre sicherlich nicht möglich gewesen ohne die engagierte Arbeit aller Mitarbeiter*innen. Es wäre aber auch nicht möglich gewesen ohne das Vertrauen der Klient*innen und deren Beteiligung.

BUDDYCARE

Kontakte außerhalb der Szene ermöglichen

- Drogenabhängigen Menschen soziale Kontakte außerhalb der Szene ermöglichen
- Sozial engagierten Bürger*innen eine sinnvolle ehrenamtliche Tätigkeit bieten

Buddys (engl.: Kumpel, Freund*innen) sind ehrenamtlich engagierte Menschen, die sich ein Jahr lang einmal wöchentlich für ca. drei Stunden mit einem drogenabhängigen Menschen treffen, um etwas zusammen zu unternehmen. Bei diesen Aktivitäten lernen sich beide einander und die Lebenswelt des anderen kennen. Die Teilnehmer*innen erleben dadurch ein Stück Normalität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die Teilnehmer*innen sind sehr froh über die Kontinuität, die die Buddys ihnen bieten. Sie machen die wertvolle Erfahrung, dass sie als Mensch akzeptiert werden. Sie erleben, dass sie in der Lage sind, soziale Kontakte außerhalb der Szene einzugehen und ohne Drogen eine gute Zeit zu haben. Viele entwickeln im Laufe der Zeit auch wieder mehr Eigeninitiative und Lebensfreude.

BuddyCare	2020	2019
Buddys		
Interessierte	45	52
Vorgespräche	26	23
Teilnehmer*innen Buddy-Training	11	16
Klient*innen		
Interessierte	30	33
Vorgespräche	18	26
Buddy-Paare		
übernommen aus Vorjahr	16	23
erfolgreich zusammengeführt	14	16
Ende Berichtsjahr noch aktiv	12	16
Buddy-Zeit regulär beendet	9	12
Gruppen-Angebote		
Buddygruppentreffen	*)	11
Teilnehmenden-Treffen	*)	1
Neujahrstreffen		
*) Pandemiebedingt ausgefallen bzw. online		



Die BuddyCare-Praline gibt es bei www.bitterundzart.de

Die Buddys berichten, dass sie interessante Menschen kennengelernt haben, Berührungsängste überwunden und Einblicke in eine völlig neue Lebenswelt erhalten haben.

Viele Buddypaare haben auch nach dem Buddy-Jahr weiterhin regelmäßigen Kontakt miteinander, einige bereits seit mehreren Jahren.

Corona-Rückblick

Nach zehn sehr erfolgreichen Jahren hat die Pandemie auch bei BuddyCare einiges durcheinandergewirbelt und vieles schwieriger gemacht. Durch die Kontaktbeschränkungen wurden auch die Treffen der Buddypaare erschwert. Und trotzdem setzten die Buddypaare alles daran den Kontakt aufrecht zu erhalten. Den ehrenamtlichen „Buddys“ gebührt hier besonderer Dank. Kontakt wurde vor allem über Telefon und Kurznachrichtendienste gehalten. Einige Buddypaare unternahmen lange Spaziergänge - auch bei widrigem Wetter.

Erfreulich war, dass sich immer wieder Menschen meldeten, die sich ehrenamtlich engagieren wollten. Das ausgebuchte Buddytraining Ende März musste aufgrund des Pandemiegeschehens leider abgesagt werden. Gerade für die Teilnehmer*innen und Interessent*innen war es eine herausfordernde Zeit, zumal fast alle tagesstrukturierenden Einrichtungen in der Stadt geschlossen waren und dadurch sehr viel Unterstützung weggefallen ist. Aufgrund der sinkenden Inzidenz im Juni und August konnte dann endlich ein modifiziertes Buddytraining durchgeführt werden: eintägig mit jeweils nur sechs Buddy Bewerber*innen, die danach fast alle mit einem/einer Teilnehmer*in gematcht werden konnten. Im Sommer hat sich die Situati-

on insgesamt etwas entspannt und die Buddypaare trafen sich wieder sehr regelmäßig. Unter Einhaltung der Hygieneregeln waren einige gemeinsame Unternehmungen wieder möglich. Das bei Teilnehmer*innen, Buddys und Ehemaligen gleichermaßen beliebte Sommerfest konnte jedoch leider nicht stattfinden.

Der zweite Lockdown im November hatte die erneute Absage des Buddytrainings zur Folge. Durch regelmäßige Telefonate, Videoanrufe und Einzelgespräche konnte die Koordinatorin jedoch kontinuierlich Kontakt halten zu den Teilnehmenden und den Buddys, was von allen Seiten als hilfreich und wichtig empfunden wurde. Die Buddybegleitungen werden um die „entfallenen“ Monate verlängert. Es gab während des gesamten Jahres weiterhin viel Interesse von Teilnehmenden und Ehrenamtlichen.

Die angeleitete Buddy-Gruppe als Austauschforum und zur Reflexion des Erlebten konnte ab März nur in Kleingruppen oder als Onlinekonferenz durchgeführt werden. Das Angebot von Beratungsgesprächen mit der Koordinatorin wurde von Buddys bei schwierigen Situationen gerne in Anspruch genommen.



DAS EASTSIDE

Europas größte niedrigschwellige Drogenhilfeeinrichtung

- Café & Sozialdienst
- Wohnen & Werkstätten
- Streetwork & Aktivierung
- Konsumraum & Shuttle
- KISS

Das Eastside bietet Drogengebraucher*innen einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfsangeboten.

Klient*innen, die sich über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung aufhalten, werden systematisch betreut und sollen dadurch befähigt werden, ihre Lebensumstände eigenverantwortlich und eigenständig zu regeln.

Die langfristig ausgerichtete Angebotsstruktur des Eastside zielt darauf ab, die Klient*innen aus dem Drogenkontext herauszulösen.

Das Haus steht auch den Drogengebraucher*innen offen, die noch nicht in weiterführenden Maßnahmen integriert sind. Den Hilfesuchenden steht es frei, einzelne Bereiche oder die gesamte Angebotspalette zu nutzen. Ein Ein- und Ausstieg ist an jeder Stelle möglich.

Die Angebote des Eastside bieten den Besucher*innen erhebliche Entwicklungschancen. Sie werden von den Mitarbeiter*innen intensiv begleitet und unterstützt.

Die Bereiche des Hauses sind so angelegt, dass die unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen der Klient*innen berücksichtigt werden können.



CAFÉ EASTSIDE

Offener Treffpunkt
für drogenabhängige
Menschen

- Kontakt- u. Informationsgespräche
- Spritzentausch
- Versorgung mit Hygieneartikeln
- Warme Mahlzeiten
- Freizeitgestaltung
- Aktivierende Angebote

Das Café im Eastside ist wie ein Wohnzimmer, das allen offensteht. Hier kennt man sich, hier trifft man sich, um zu reden, sich auszuruhen, sich mit Lebensnotwendigem zu versorgen und seine Freizeit zu verbringen. Das hell und freundlich ausgestattete Café hat jeden Tag geöffnet und bietet Platz für bis zu 100 Personen. An der Theke gibt es Lebensmittel, Getränke und Hygieneartikel und jeden Tag wird ein warmes Essen ausgegeben.

Neben der Grundversorgung und Überlebenshilfe mit Schlafplatz, hygienischen Konsummöglichkeiten, Lebensmitteln und ärztlicher Behandlung fördert das Café die Gesundheit und Stabilisierung der Besucher*innen durch gesunde und regelmäßige Ernährung, Bewegung und Tagesstruktur. Benutzte Spritzen und Kanülen werden gegen sterile ausgetauscht, die Mitarbeiter*innen informieren neue Besucher*innen über alle hausinternen Angebote, beraten in gesundheitlichen Fragen und informieren über Safer Sex und Safer Use.

Besucher*innen spielen Billard, Tischfußball oder Tischtennis. Wer lesen möchte, kann in der Bibliothek stöbern, während sich andere in den Ruheraum zurückziehen, um sich auszuruhen oder fernzusehen.

Aktivitäten

Aktivierende Angebote stärken das Miteinander in der Gruppe und richten sich an alle Klient*innen, die Spaß und Interesse an kulturellen und sportlichen Aktivitäten oder an Informationen haben. Sie sollen Berührungsängste abbauen, Sinnhaftigkeit vermitteln, den Besucher*innen neue Impulse geben



und sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Dank des ehrenamtlichen Engagements von Frankfurter Künstler*innen wurde im Eastside einmal wöchentlich ein **Kunstprojekt** etabliert, das nach wie vor angeboten wird. Bei diesem Projekt können sich Cafébesucher*innen unter Anleitung kreativ betätigen. In 2020 wurde es nicht mit Künstler*innen durchgeführt.

Die entstandenen Bilder, Collagen und Objekte werden im Café in regelmäßigen Abständen der Öffentlichkeit präsentiert.

Weitere Angebote sind die wöchentliche **Kochgruppe** und **Aktivitäten** innerhalb und außerhalb des Hauses wie Theater- oder Kinobesuch, Billardturniere, Schlittschuhlaufen, Wandern oder Reiten.

Zudem werden regelmäßig Organisationen und Einrichtung eingeladen, ihre Hilfsangebote den Besucher*innen und Bewohner*innen im Rahmen einer Informationsveranstaltung vorzustellen.

Aktivierende Freizeit-Angebote	Termine 2020	Teiln. Ø
Ausflüge	monatl.	0
Kochen bis 16.3.	wöchentl.	5
Kunstprojekt	wöchentl.	5
Frankfurter Tafelrunde	vierteljährl.	0

Wir danken für die Unterstützung durch die Bäckerei Eifler sowie das Edeka Scheck-In Center Frankfurt und vor allem Südwest Bio.

Corona-Rückblick

Durch Corona veränderte sich nicht nur das Gesicht des Aufenthaltsraums, auch sämtliche Abläufe wurden überprüft und verändert.

Die AHA-L-Regeln mussten im Café Eastside Einzug halten: Abstand, Hygiene, Alltagsmasken und Lüften. Die Theken erhielten Plexiglasscheiben, der Zugang zur Thekenausgabe wurde durch eine „Einbahnschleuse“ gesteuert. Die Arbeitsschutzvorgaben des Ministeriums für Arbeit und Soziales mussten umgesetzt werden. Wichtigstes Ziel: die Versorgung sicherstellen und das Infektionsrisiko eindämmen. Das Gesundheitsamt kontrollierte die Maßnahmen und der Betrieb des Cafés konnte durchgehend aufrechterhalten werden.

Natürlich war es eine ungewohnte Situation für alle. Immer wieder mussten die Gäste des Cafés an die neuen Regeln erinnert werden. Intensive Gespräche mit den Besucher*innen wurden durch die Abstände nicht leichter. Und dennoch: Alle arbeiteten mit hohem Engagement daran, die Besucher*innen zu betreuen und Stabilität zu vermitteln. Auch wenn beliebte Aktivitäten wie Tafelrunde, Kochprojekt oder Ausflüge nicht stattfinden konnten, wurde durch Informationsveranstaltungen zu Hygiene und Corona versucht, alle zu sensibilisieren. Mit Erfolg. Viele Klient*innen fingen an, die Hygienemaßnahmen zu unterstützen, indem sie stündlich die Kontaktflächen desinfizierten. Der Sozialdienst unterstützte das Café mit einem kleinen Film, der anschaulich und mit viel Humor die Wichtigkeit von Hygienemaßnahmen aufzeigte.

Die Situation im offenen Bereich war eine besondere Herausforderung, ohne Frage. Aber deutlich wurde auch, wie leistungsfähig der Bereich, seine Mitarbeiter*innen und wie stark das Miteinander im Eastside ist. Es ist dem konsequenten Handeln aller Mitarbeiter*innen zu verdanken, dass sich der Virus bislang in der Einrichtung nicht verbreitet hat.

SOZIALDIENST EASTSIDE

Beratung, Begleitung und Betreuung

- **Psychosoziale Betreuung**
- **Krisenintervention**
- **Konsumreduktion**
- **Sozialberichte und Anträge**
- **Unterstützung bei Korrespondenz mit Ämtern**
- **Begleitung zu Behördenterminen**
- **Ausländer*innen-, Sozial- und Schuldner*innenberatung**
- **Unterstützung bei der Wohnungssuche**
- **Vermittlung in Schulen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen**
- **Vermittlung in weiterführende Angebote**
- **Gruppenangebote zu Themen Konsum, Wohnen, Aktivierung**
- **Organisation der Betreuung bei Pflegebedürftigkeit, Vermittlung in adäquate Einrichtungen**
- **Information, Beratung Angehöriger**
- **Organisation von Rechtsberatung durch Anwält*innen**

Der Sozialdienst hat die Aufgabe, drogenabhängige Menschen zu beraten, zu begleiten und zu betreuen und dabei auf deren oftmals gravierenden psychischen, physischen und sozialen Beeinträchtigungen und Problemlagen personenzentriert einzugehen. Die Mitarbeiter*innen führen informations- oder problemorientierte, motivationale und veränderungsorientierte Beratungsgespräche, die sich zeitlich und inhaltlich an der Verfassung und dem Hilfebedarf der einzelnen Klient*innen ausrichten.

Klient*innen des Sozialdienstes sind Substituierte und Drogenkonsumierende, Hausbewohner*innen, Teilnehmer*innen der Arbeitsmaßnahmen in den idh-Werkstätten, Konsumraumnutzer*innen und Besucher*innen des Eastside-Cafés. Der Sozialdienst ist im Haus gut vernetzt, so dass alle Teams von dessen fachlicher Unterstützung profitieren können. Die Aufgaben des Sozialdienstes reichen von der Krisenintervention, der sozi-



al- oder ausländerrechtlichen Beratung und Sicherstellung von Leistungsbezug sowie Krankenversicherung über die Organisation der ärztlichen Grundversorgung hin zu einer personenzentrierten Hilfeplanung und lebenspraktischen Hilfen. Hinzu kommen psychosoziale Begleitung während einer Substitutionsbehandlung sowie Beratung zum Schuldenabbau. Zur sozialarbeiterischen Unterstützung gehören ebenso die regelmäßig stattfindenden, konzeptgebundenen Gruppenangebote zu Themen wie Konsum, Wohnen, Gesundheit (siehe Foto oben).

Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung der Klient*innen wird durch die Zusammenarbeit mit den Malteser Werke gewährleistet. Diese führen außer der Substitutionsbehandlung auch allgemeinmedizinische und psychiatrische Untersuchungen durch.

Corona-Rückblick

Die Beratungs- und Unterstützungsleistungen des Sozialdienstes konnten unter Einhaltung der Hygieneregeln in vollem Umfang aufrecht erhalten werden. Die Klient*innen wurden unterstützt, Zugangseinschränkungen bei Behörden, Ämtern und medizinischer Versorgung zu überwinden.

Die Pandemie und ihre Folgen auf die eigene Lebenssituation und persönliche Entwicklung bewegte die Klient*innen sehr. Der fachlich begleitete Austausch in den Gruppen war deshalb besonders wichtig.

Sozialdienst Eastside	2020	2019
Klient*innen	227	255
davon aus Deutschland	151	167
männlich	187	209
weiblich	40	46
Neuaufnahmen	173	142
Beendigung	109	208
EU-Bürger*innen	41	37
weiteren 25 Nationalitäten	31	50
staatenlos	3	1
keine Angaben	0	0
Vermittlung in weiterführende Maßnahmen		
während der Betreuung	64	72
am Betreuungsende	38	51
Substitutionsprogramm Malteser Werke		
Psychosoziale Betreuung	158	164
Altersstruktur		
18 - 26 Jahre	9	24
27 - 34 Jahre	31	62
35 - 44 Jahre	112	119
45 - 54 Jahre	61	70
55 - 64 Jahre	13	11
65 und älter	1	0
Wohnverhältnisse		
Selbstständiges Wohnen	13	25
Angehörige/Eltern	5	9
Bei anderen Personen	4	7
Ambulantes Betr. Wohnen	6	3
Fachklinik, stat. Reha	12	7
Wohnheim	8	6
JVA	9	12
Notunterkunft	78	66
ohne Wohnung	13	13
sonstiges	1	3
keine Angabe	77	104
Erwerbssituation		
Arbeiter*in/Facharbeiter*in	4	5
Arbeitslos SGB II	101	93
Arbeitslos SGB III	8	5
Rentner*in	11	11
SGB XII	17	21
sonstige Erwerbsperson	9	10
keine Angabe	6	9

WOHNEN IM EASTSIDE

Übernachtungs- und Wohnmöglichkeiten

- Zwei- und Mehrbettzimmer
- Notbetten
- Streetwork
- Kleiderkammer
- Hygieneartikel

Im Wohnbereich stehen 75 Übernachtungsplätze in zweckmäßig ausgestatteten Mehr-, Zweibett- und Einzelzimmern zur Verfügung. Hier finden alle Personen der umfangreichen Zielgruppe einen sauberen und ruhigen Platz zum Schlafen und Erholen. Die Zimmer sind mit einem Bett, Schrank, Nachttisch und Unterbettkommode für jeden Schlafplatz ausgestattet. Der Wohnbereich ist 24 Stunden am Tag besetzt und bietet zusätzlich zur nächtlichen Schlafmöglichkeit von 18 Uhr bis 9.30 Uhr auch tagsüber einen Erholungs- und Rückzugsraum für bettruhebedürftige Bewohner*innen.

Grundziel ist es, neben der Überlebenssicherung und dem Vermitteln von Struktur, die Fähigkeit zum eigenständigen Wohnen zu wecken, einzuüben und wiederherzustellen. Die Bewohner*innen haben nach einem Stufenmodell die Möglichkeit, sich vom reinen Übernachtungsgast in einem Mehrbettzimmer ohne Anspruch auf ein bestimmtes Bett bis hin zu einem festen Bett in individuell gestalteten Einzelzimmern im angegliederten Haus 22 zu entwickeln.

Übernachtungen sind unkompliziert und ohne vorherige Kostenabklärung oder Wartezeit möglich. Dadurch können auch akute Krisen z. B. bei Rückfälligkeit, Therapieabbruch, Wohnungsverlust, häuslicher Gewalt oder Trennung bzw. Übergangssituationen wie nach der Haftentlassung, abgefedert werden. Übernachteter*innen haben Zeit, sich neu zu orientieren, können Unterstützungen in Anspruch nehmen und ihre Selbsthilfekompetenz aktivieren. Die Mitarbeiter*innen versorgen die Bewohner*innen mit allen zum alltäglichen Leben und Wohnen gehörenden Artikeln wie Bettwäsche, Handtücher, Duschgel, Zahncreme und -bürsten und weiteren Hygieneartikeln. Wertgegenstände können nachts unter Aufsicht der Mitarbeiter*innen gelagert werden.

Die in motivierender Gesprächsführung geschulten Mitarbeiter*innen wirken positiv auf die gesundheitliche, hygienische und soziale Stärkung ein, informieren über weitere Angebote des Hauses und vermitteln gegebenenfalls dahin. Als Ansprechpartner*innen stehen die Mitarbeiter*innen rund um die Uhr zur Verfügung und sind daher auch in Not- und Krisenfällen jederzeit intervenierend zur Stelle.

Corona-Rückblick

Es war nicht möglich, alle gewohnten Angebote vollumfänglich bereitzuhalten. Jedoch gelang es, die Unterkunft, Übernachtung und Versorgung der Bewohner*innen im Haus weiterhin jederzeit zu gewährleisten. Besondere Beachtung fanden auch in diesem Bereich die Hygiene- und Abstandsregeln sowie die Vorgaben zum Arbeitsschutz.

Im Fokus der Arbeit stand die Situation der Menschen im Bahnhofsviertel. Wichtige Aufgabe wurde es, den Drogengebraucher*innen im Bahnhofsviertel ein Angebot zur Übernachtung zu machen und sie zu motivieren diese wahrzunehmen.

Zusätzliche Notbetten führten im Ansatz zur Entlastung der angespannten nächtlichen Situation im Bahnhofsviertel. Den im Eastside übernachtenden Klient*innen boten sie gerade in der Pandemiezeit etwas mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit in Bezug auf Schlafplatz und Tagesaufenthalt.

Als hinderlich wurde es empfunden, dass die Sitzplätze des Nachtbusses stark reduziert werden mussten. Zum Teil mussten Fahrten des sonst täglich zwischen 22:00 und 02:00 Uhr verkehrenden Busses eingestellt werden.

Es ging häufig auch darum, zwischen Hilfsmaßnahmen und Infektionsschutz abzuwägen und gute Lösungen zu entwickeln. Eines war den Mitarbeiter*innen dabei wichtig: Alles dafür zu tun, dass Drogengebraucher*innen auch weiter eine Anlaufstelle und ein Dach über den Kopf haben. In Absprache mit dem Gesundheitsamt konnten alle Betten über die gesamte Zeit angeboten werden. Zeigte ein Übernachtungsgast Symptome einer Infektion, konnte dank der Quarantäneeinrichtung eine Isolierung vorgenommen werden. Durch die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter*innen und die strenge Einhaltung der Hygienevorgaben konnte ein Infektionsausbruch bisher vermieden werden. Eine ganz besondere Leistung dieses Eastside Bereichs.



Wohnen im Eastside	2020	2019
Reguläre Bettenzahl	75	75
Notbetten	20	20
Bettenauslastung in %		
Januar - Dezember	100	100
Auslastung Notbetten in %		
Januar	93	100
Februar	84	100
März	72	100
April	60	88,5
Mai	47	99
Juni	47	82
Juli	59	75
August	59	67
September	64	60
Oktober	57	77
November	49	89
Dezember	62	85
Klient*innen insgesamt	512	712
davon männlich	442	565
weiblich	70	147
Erstnutzer*innen	189	327
Kurzzeitübernachter*innen*)	301	468
Übernachtungen insgesamt	32.732	33.476
davon Kurzzeitübernachtungen *)	3,8	5,9%
Tagesruhebetten		
Nutzung insgesamt	1982	1.919
durchschnittlich/Tag	5	5
Streetwork		
gefahrte Klient*innen	116	1.747

*) weniger als 20 Nächte im Jahr

KONSUMRAUM EASTSIDE

Saubere Spritzen und medizinische Versorgung

- Hygienische Konsummöglichkeiten
- Spritzenvergabe
- Verhinderung von Drogenotfällen
- Shuttlebus



Im Dezember 1994 wurde im Eastside Deutschlands erster offizieller Konsumraum eröffnet.

Aufgrund der szenefernen Lage abseits des Bahnhofsviertels haben die Besucher*innen den Vorteil, dass sie ihre Konsumvorgänge selten unter Zeitdruck verrichten müssen.

Alle Mitarbeiter*innen informieren über hausinterne Angebote und stehen für Fragen der Klient*innen zur Verfügung.

Das Thema Safer Use wird nicht nur über reine Informationen vermittelt, sondern es wird auch die Art und Weise des Konsums einbezogen. So stehen neben den i.v. Konsumplätzen auch zwei Rauchplätze zur Verfügung. Dort besteht für die Besucher*innen die Möglichkeit, Heroin und Crack inhalativ zu konsumieren. Zusätzlich gibt es noch das Angebot des nasalen Konsums. Für alle Konsumarten werden entsprechende Utensilien bereitgehalten und aktiv beworben.

Mit diesem Angebot sollen u. a. die gesundheitlichen, psychischen und sozialen Risiken von Crackabhängigen verringert werden und auch diese Gruppe von Konsument*innen für weiterführende Angebote der Integrativen Drogenhilfe erreichbar gemacht und weitervermittelt werden.

Der dem Konsumraum angegliederte Shuttlebus fährt täglich ins Bahnhofsviertel, um dort Klient*innen abzuholen und ihnen den Weg in die Einrichtung zu erleichtern.

Konsumraum	2020	2019
Öffnungszeiten täglich 09:45 - 12:30 Uhr und 16:00 - 21:00 Uhr		
Konsumplätze*)	8	8
Austausch		
Spritzen	26.300	30.900
Nadeln	33.400	43.900
Konsumvorgänge	8.109	8.499
Drogenotfälle		
insgesamt	32	29
davon Einsatz von Rettungssanitäter*innen/Ärzt*innen	26	27
Narkanti-Einsatz	7	9
Shuttle-Bus bis 16.03.20**)		
Fahrtzeiten täglich 15:00 - 16:00 Uhr		
Plätze	6	6
Fahrgäste	358	1.337
*) 03-05/2020 reduziert auf 5 Konsumplätze		
**) danach coronabedingt keine Fahrten mehr		

	Konsumvorgänge Besucher*innen		2020	2019
	Frauen	Männer		insg.
Januar	158	727	885	731
Februar	153	833	986	766
März	76	746	822	930
April	50	545	595	756
Mai	51	500	551	747
Juni	48	470	518	563
Juli	69	461	530	660
August	65	439	504	686
Sept.	84	437	521	588
Oktober	74	626	700	725
Nov.	63	543	606	670
Dez.	91	800	891	677
insg.	982	7.127	8.109	8.499

Corona-Rückblick

Die Aufrechterhaltung des Konsumraumbetriebs hatte während der ganzen Zeit gerade in Bezug auf Safer Use und Überlebenshilfe hohe Priorität.

Das Platzangebot musste aufgrund der Abstandsregelungen auf Anweisung des Gesundheitsamtes zunächst eingeschränkt werden. Diese Einschränkung wurde aber glücklicherweise nur zwei Monate aufrechterhalten. Nach einer Ortsbesichtigung durch das Gesundheitsamt konnten ab Mai 2020 wieder alle Plätze unter Einhaltung eines ent-

sprechenden Hygienekonzeptes genutzt werden.

Leider musste der dem Konsumraum angeschlossene Shuttlebetrieb ab Mitte März eingestellt werden. Gerade in diesem Bereich musste zwischen Infektionsrisiko und Gesundheitsrisiko bzw. der Notwendigkeit eines sicheren und hygienischen Konsums abgewogen und entschieden werden. Der enge Austausch mit dem Gesundheitsamt war hier ein großer Vorteil.

WERKSTÄTTEN EASTSIDE

Drogenabhängige arbeiten für kommunale und soziale Projekte

- Projektarbeiten in den Gewerken Hauswirtschaft, Holz, Farbe, Gestaltung
- Allgemeine Aktivierung
- Kompetenzbilanzierung/-erweiterung
- Berufsorientierung
Bewerbungstraining
- Betriebliche Erprobung
Praktika / Schnuppertage
- Vermittlung in Arbeit, Ausbildung, Schule und weiterführende Hilfen
- Ergänzende Förderung und Gesundheitsorientierung –
Bewegung, Ernährung, Kulturelles

Integration in das Berufs- und Erwerbsleben ist ein wichtiger Baustein in der Angebotspalette der idh. Denn Arbeit ist auch für Drogenabhängige und Substituierte mehr als einfach nur „Beschäftigung“. Sie ist ein wichtiger Faktor zum Erhalt des Selbstwertgefühls und Ausgangspunkt für soziale Kontakte.

Unsere Klientel findet häufig keinen Zugang in die Zusammenhänge der Arbeitswelt. Gründe sind z. B. unterbrochene Schul- bzw. Ausbildungsphasen oder Fehlzeiten in der klassischen Erwerbsbiografie.

In den Werkstätten werden deshalb sogenannte Arbeitsmarktmaßnahmen angeboten. Hier gibt es unterschiedliche Instrumente: Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, mit dem Ziel, Chancen für den ersten Arbeitsmarkt zu eröffnen, Maßnahmen zur Verbesserung von Eingliederungschancen und sowie beschäftigungsschaffende Maßnahmen.

Ziel ist es, Klient*innen mittelfristig Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu eröffnen und legale Existenzgrundlagen zu schaffen. Die Werkstätten bieten mit ihrer differenzierten Angebotsstruktur die Möglichkeit, per-



Die Werkstätten arbeiten für die verschiedenen Abteilungen des Gesamtvereins, Sozialstationen und kooperierende Einrichtungen in den Bereichen Wäscheservice, Gebäudereinigung, Holzbearbeitung, Renovierungsarbeiten, gebäudenaher Dienstleistungen sowie Garten- und Landschaftsbau.

In direkter Nachbarschaft zum Eastside wird auf rund 1.500 qm produziert, gelagert und verwaltet. Die geräumige Werkshalle bietet hervorragende Möglichkeiten, Beschäftigte im geschützten Rahmen an die Bedingungen der realen Arbeitswelt heranzuführen.

sonale, sozial-kommunikative und fachlich-methodische Kompetenzen zu erwerben, zu bilanzieren und zu erweitern. Die Teilnehmer*innen werden von Fachkräften der Pädagogik, Sozialarbeit, Handwerk und Hauswirtschaft angeleitet und begleitet.

Das Aktivcenter biv-arbeit wird seit 2019 in Trägergemeinschaft mit den Vereinen basis e.V. und VAE e.V. durchgeführt. Die Maßnahmen werden somit an fünf unterschiedlichen Standorten realisiert, so dass die Teilnehmer*innen verschiedene Gewerke des Aktivcenters ausprobieren und nach Bedarf in eine andere Einsatzstelle wechseln können.

Für den Personenkreis SGB XII (Personen mit Anspruch auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, die eine Altersgrenze 65 Jahre oder älter erreicht oder das 18. Lebensjahr vollendet haben und für ihren Lebensunterhalt dauerhaft nicht selbst aufkommen können) werden in den Werkstätten Angebote zur Strukturierung des Tages gemacht. Dies beinhaltet kreative und künstlerische Projekte sowie gesundheitsorientierte Angebote in den Bereichen Bewegung, Ernährung etc.

Eine ausführliche **Beratung** im Vorfeld von Maßnahmen über das Beratungszentrum Frankfurter Arbeitsmarkt Programm (FRAP) oder bei Maßnahmen in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt über unseren Single Point of Contact (SPOC) hat zum Ziel, individuell und passgenau zu vermitteln.

Neben dem Tätigsein und Lernen im projektorientierten Arbeiten legen wir großen Wert auf die **Teilhabe** am alltäglichen Leben in der Stadtgemeinschaft (Gesundheitsorientierung und -aktivitäten, gesunde Ernährung, Kultur etc.). Bewerbungstraining und betriebliche Erprobungen sind integrale Bestandteile der Maßnahmen.

Die idh ist als Träger nach AZAV zertifiziert (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung).





Aktivcenter § 16d SGB II i.V.m. § 45 SGB II	2020 31.12.	2019 31.12.
Teilnehmer*innen	31	19
Neuaufnahmen	16	21
Regulär beendete Maßnahmen	7	4
davon wegen Zuweisungsende	3	0
Verbleib im Rechtskreis SGB II	2	2
Vermittlung in weiterführende Maßnahmen		
Übergang Rechtskreis SGB XII	0	0
Vermittlung in stationäre medizinische Behandlung	2	2
Vermittlung auf allgemeinen Arbeitsmarkt oder in Ausbildung	0	0
Vorzeitig beendete Maßnahmen	5	3
davon wegen Dauerkrankung	0	0
wegen Inhaftierung	0	1
wegen unentschuldigtem Fehlen	3	0
aus disziplinarischen Gründen	2	0
Abbruch durch Klient*in	0	0
verstorben	0	0

Frankfurter Arbeitsmarktprogramm (FRAP) „Initiative zur Beschäftigung“ „Glanz & Gloria“ SGB II / SGB XII - Stichtag 31.12.	2020	2019
Teilnehmer*innen	22	19
Neuaufnahmen	9	27
Regulär beendete Maßnahmen	14	14
davon Vermittlung in weiterführende Maßnahmen	10	14
Vermittlung in stationäre medizinische Behandlung	0	0
Vermittlung auf allgemeinen Arbeitsmarkt oder in Ausbildung	0	0
Vermittlung BFD / FSJ	0	0
Vorzeitig beendete Maßnahmen	4	7
davon wegen Dauerkrankung	0	0
aus disziplinarischen Gründen	1	3
wegen Inhaftierung	1	0
sonstige/unbekannt	2	4
Aktivierung zur Teilhabe SGB IX Stichtag 31.12.		
Teilnehmer*innen	11	12
Ableistung gemeinnütziger Arbeit		
Betreute und beschäftigte Personen	23	27
Aktivierungslotse FRAP		
Teilnehmer*innen	42	49
beendete Beratungsprozesse	32	31
davon Vermittlung in weiterführende Maßnahmen	22	22

Corona-Rückblick

Corona hatte auch Auswirkungen auf die Arbeit in den Werkstätten. Die Durchführung der unterschiedlichen Maßnahmen zur Arbeitsförderung wie auch die tagesstrukturierenden Maßnahmen mussten an die besonderen Bedingungen angepasst werden. Das Thema Arbeitsschutz rückte noch stärker in den Mittelpunkt. So wurde ein gesondertes Hygienekonzept erarbeitet, die Wegeführung musste geändert und auch die Abläufe entsprechend angepasst werden.

Mitte März 2020 wurden von der Bundesregierung die Leitlinien zur Beschränkung von sozialen Kontakten im öffentlichen Bereich angesichts der Corona-Pandemie herausgegeben. Davon war auch die Durchführung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen betroffen. Am 20.03.20 teilte das Jobcenter mit, dass die laufenden Maßnahmen bivarbeit eingestellt werden muss.

Nahezu parallel konnte der Antrag auf „Alternative Durchführung“ gestellt werden. Es wurde ein Konzept entwickelt, das im Kern eine Verbindung von Präsenz und Remote Durchführung ist. In den handwerklichen Bereichen wurde auf eingeschränkte Präsenz umgestellt. Um die Aufgaben gut durchzuführen, wurden immer wieder neue Methoden entwickelt. Darüber hinaus wurden – wenn es die Rahmenbedingungen zuließen – Gruppenangebote im Freien durchgeführt.

Die Teilnehmer*innen zeigten in dieser anfordernden Zeit ein hohes Maß an personalen und sozialen Kompetenzen: Anpassungsfähigkeit, Eigenverantwortung und Hilfsbereitschaft waren die Grundlage für die neue Art der Zusammenarbeit mit den Fachkräften in den Werkstätten.

FRIEDA**Drogenhilfeeinrichtung
in der Friedberger Anlage**

- Sozialdienst
- Café
- Parkprojekt
- Medizinische Ambulanz
(Malteser Werke)



Die FriedA ist eine der wenigen Einrichtungen für Drogengebraucher*innen und Substituierte, die sich außerhalb des Bahnhofsviertels etabliert hat.

Die Angebote der FriedA eröffnen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe und damit zu einem Schritt in die sogenannte Normalität.

Durch die enge interdisziplinäre, Träger übergreifende Zusammenarbeit zwischen Sozialdienst der idh und medizinischem Bereich der Malteser Werke können die Möglichkeiten von Substitution und psychosozialer Betreuung optimal aufeinander abgestimmt werden.

Auch mit den Einrichtungen Betreutes Wohnen Kriegstraße und Lichtblick sowie den Arbeitsprojekten des Eastside besteht eine intensive Kooperation.

Im Café sorgen die Mitarbeiter*innen für das leibliche Wohl der Besucher*innen. Sozialarbeiter*innen bieten Projekte zur gesellschaftlichen Teilhabe für die Klient*innen an.

Im hauseigenen Parkprojekt können sich Klient*innen im Arbeitsleben erproben. Sie alle Park- und Grünanlagen, die in unmittelbarer Umgebung der Einrichtung liegen.

Medizinische Ambulanz

Die Substitutionsambulanz in der FriedA wird von den Malteser Werken betrieben. Darüber hinaus wird in der Ambulanz die medizinische Versorgung und hausärztliche Betreuung der Patient*innen gewährleistet. Schwerpunkte sind Betreuungen schwangerer Patientinnen und Hepatitis-C-Behandlungen.

Zu den weiteren Angeboten der Ambulanz gehören u.a. Impfungen (z. B. Hepatitis), medikamentöse Therapien (z. B. HIV-Therapie), regelmäßige psychiatrische Sprechstunden, die Vermittlung an und Kooperation mit Fachärzt*innen.

Corona-Rückblick

Aufgrund der vorübergehenden Änderung der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung vom 21.04.20 wurde es den Maltesern möglich, bei der Substitution die sog. Take-Home Regelung auszuweiten. Die Mitgabe der Substitutionsmittel wurde von sieben Tagen bei den stabilen Patient*innen auf 14 Tage ausgeweitet. Dies führte dazu, dass weniger Klient*innen die FriedA regelmäßig besuchten. Zeitweise wurde das FriedA Café auch geschlossen. Die Sozialberatung konnte aber durchgehend angeboten werden. Auch die Klient*innen des Parkprojektes wurden weiter begleitet.

Aufgrund der Nachfrage von Klient*innen wurde das Café schließlich wieder geöffnet, allerdings wurde der Zugang begrenzt und ein gezieltes Hygienekonzept für die Besuche umgesetzt.

CAFÉ FRIEDA

Schutzraum und Alltagshilfe

- Niedrigschwellige Anlauf- und Kontaktstelle
- Kostengünstiges Frühstück
- Warmes Mittagessen
- Spritzentausch
- Ausgabe von Safer Use-Utensilien und Informationsmaterial
- Arbeitsprojekt



Das Café FriedA richtet sein Angebot sowohl an Substituierte, als auch an noch aktive Drogengebraucher*innen. Es gilt als Alternative zu den in Szenenähe liegenden Kontaktläden und wird gut frequentiert.

Es bietet für noch aktive Drogengebraucher*innen einen wichtigen Schutz- und Ruheraum. Hier können sie sich vom Kreislauf der Drogenbeschaffung und des -konsums erholen. Für Substituierte ist es ein Ort der Kommunikation und des Informationsaustausches.

Die hier angebotenen alltagspraktischen Hilfen erleichtern den Zugang zur Klientel. Persönliche Zuwendung, Gespräche, eine warme Mahlzeit und der Spritzentausch schlagen Brücken zu weitergehenden vereinsinternen und -externen Hilfeleistungen.

Corona-Rückblick

Das Café FriedA war vom 23. März bis 1. Juni geschlossen. Die Klient*innen wurden je nach Bedarf gleichwohl mit belegten Broten zum Mitnehmen versorgt. Es wurde ein gezieltes Hygienekonzept für das Café erarbeitet und die AHA-L Regeln konsequent durchgeführt. Auch Arbeitsschutzvorgaben wurden umgesetzt, die Mitarbeiter*innen wurden hier auch regulierend tätig. Nach der Wiedereröffnung des Cafés wurde die Anzahl der Besucher*innen begrenzt und Kontaktverfolgungslisten eingeführt. Die Aktivierungsangebote wurden mit max. zwei Personen durchgeführt. Das Ziel, die FriedA als Anlaufstelle in Betrieb zu halten, konnte erreicht werden.

FRIEDA PARKPROJEKT

Arbeit und Beschäftigung

- Reinigung von Parkanlagen
- Einsammeln von Spritzutensilien

Im Rahmen dieses Arbeitsprojektes reinigen Besucher*innen der FriedA an fünf Tagen in der Woche die angrenzenden Parkanlagen von grobem Unrat. Weitere Schwerpunkte sind die Entsorgung des Mülls sowie das Einsammeln und Entsorgen von Konsumutensilien.

Das Parkprojekt arbeitet im Auftrag des Grünflächenamtes der Stadt Frankfurt/M.

Corona-Rückblick

Das Parkprojekt konnte durchgängig auch während der Café-Schließung fortgeführt werden.

Die fünf Teilnehmer*innen waren für die Aufrechterhaltung ihrer Tagesstruktur sehr dankbar, die Anwesenheitsquote war stabil.

FriedA Parkprojekt	2020	2019
Teilnehmer*innen insg.	8	12
davon Frauen	1	1

FRIEDA SOZIALDIENST

Beratung und Begleitung

- Offene Sprechstunde
- Psychosoziale Begleitung
- Informations- und Beratungsgespräche
- Sozialrechtsberatung
- Schuldnerberatung
- Hilfe bei Aufenthaltsfragen
- Krisenintervention
- Wohnraumvermittlung
- Vermittlung in Arbeitsprojekte, Schule, Weiterbildung etc.
- Hilfe bei Korrespondenz mit Ämtern
- Begleitung zu Behörden, Gerichtsterminen etc.
- Vermittlung von Rechtsberatung durch Anwäl*innen
- Vermittlung in weiterführende Angebote
- KISS



Corona-Rückblick

Der Sozialdienst konnte das Beratungsangebot aufrechterhalten. Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten wurde verstärkt nachgefragt, da die Erreichbarkeit der Ämter erheblich eingeschränkt war. Kriseninterventionen nahmen zu, weil die durch das Café FriedA gegebene Tagesstruktur und die sozialen Kontakte nur noch reduziert zur Verfügung standen.

Für viele Klient*innen waren die Mitarbeitenden des Sozialdienstes die einzigen Kontakte, die Raum für Austausch boten. Gefühle der Hilflosigkeit und Einsamkeit nahmen zu, teilweise verschlechterte sich die psychische Gesundheit auffällig.

Betreute Klient*innen	2020	2019
gesamt	108	118
Männer	91	98
Frauen	15	20
Einmalkontakte		
gesamt	2	1
Männer	2	1
Frauen	0	2
Wohnsituation ohne Einmalkontakte und Klient*innen mit jugendbezogenen Problemlagen		
Selbstständiges Wohnen	49	56
bei anderen Personen (instabil)	4	7
Eltern/Angehörige (stabil)	1	2
Ambulantes Betr. Wohnen (Fach-)Klinik, station. Reha	4	7
(Fach-)Klinik, station. Reha	0	0
Wohnheim/Übergangswohnheim	7	5
JVA, Maßregelvollzug, Sicherheitsverwahrung	0	0
Notunterkunft/Neu: Übernachtungsstelle	4	4
Ohne Wohnung	1	0
Sonstiges	2	3
Lebensunterhalt		
Lohn, Gehalt, freiberufl. Einkünfte	1	7
Rente, Pension	5	6
Arbeitslosengeld II/Sozialgeld	23	23
Sozialhilfe	35	33
Angehörige	3	2
Keine Angabe	0	71

Betreute Klient*innen	2020	2019
Alter*)		
unter 16 Jahre	1	0
16 bis 17 Jahre	0	0
18 bis 21 Jahre	4	0
22 bis 26 Jahre	1	4
27 bis 34 Jahre	12	16
35 bis 44 Jahre	31	25
45 bis 54 Jahre	38	42
55 bis 64 Jahre	12	26
65 und älter	2	3
keine Angabe	0	2
Nationalität		
Deutsch	70	81
EU	10	8
Andere Ausländer	16	25
staatenlos	1	2
keine Angabe	5	2
Vermittlungen in weiterführende Maßnahmen		
während der Betreuung	43	56
am Betreuungsende	5	12
Aufnahmen/Beendigungen		
Neuaufnahmen	32	31
Beendigungen	38	47
Substitution Malteser Ambulanz		
Substituierte	104	77
Männer	89	64
Frauen	15	13

KRIEGKSTRASSE

Betreute Wohn- gemeinschaft und Betreutes Einzelwohnen

- **Psychosoziale Betreuung**
- **Vermittlung in Beschäftigung und tagesstrukturierende Angebote**
- **Unterstützung in lebenspraktischen Fragen**
- **Hilfe bei Wohnungssuche und Wohnraumerhalt**
- **Krisenintervention und -management**
- **Freizeit- und Gruppenangebote**
- **Beratung bei Gesundheitsfragen**
- **Arbeit mit Rückfällen**
- **Individuelle Hilfeplanung**

Die idh betreibt seit 1996 eine Betreute Wohngemeinschaft für substituierte Drogengebraucher*innen. Mit dem Umzug von der Rotlintstraße 76 (2013) in die Kriegkstraße 44-46 ist es gelungen, noch besser auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen und den Anforderungen an ein adäquates Wohnumfeld eingehen zu können.

Das Gebäude wurde für die besonderen Anforderungen des Betreuten Wohnens konzipiert und ist modern, rollstuhlgerecht und barrierefrei ausgestattet. Das Haus ist von außen nicht als Drogenhilfeeinrichtung erkennbar und passt sich dem bestehenden Wohnumfeld perfekt an. Die insgesamt 28 Wohneinheiten verteilen sich auf sechs Etagen, auf denen sich jeweils ein gemütlicher Aufenthaltsraum befindet. Durch einen Aufzug sind alle Wohneinheiten barrierefrei zu erreichen. Auf den ersten fünf Etagen befinden sich jeweils fünf Zimmer (ca. 25 qm). Jedes Zimmer hat viel Tageslicht, ein eigenes Bad und ist voll möbliert. In zwei Stockwerken haben die Zimmer eine eigene Pantryküche. Die anderen Stockwerke nutzen jeweils eine voll ausgestattete Gemeinschaftsküche mit großzügigem Essbereich.



BWG & BEW	2020	2019
Bewohner*innen BWG		
insgesamt	31	29
Männer	26	25
Frauen	5	4
Wohnsituation vor Einzug in die BWG		
Neuaufnahmen		
Eastside	3	1
Ohne festen Wohnsitz	1	2
eigene Wohnung	0	1
andere BWG	2	0
BWG Abgänge / vermittelt in		
insgesamt	4	4
eigene Wohnung	0	1
verstorben	2	2
andere BWG	0	0
sonstiges	2	1
Alter BWG/BEW		
26 - 61 Jahre	Ø 53,1	Ø 52,2
BEW Betreute Personen		
insgesamt	17	19
Männer	15	17
Frauen	2	2
Arbeitssituation & Tagesstruktur BWG/BEW		
AGH / FRAP	10	9
sonstige Beschäftigung (interne Angebote)	19	21
ohne Beschäftigung	19	16
Tagesstätte	0	2
Lebensunterhalt BWG/BEW		
SGB II	20	17
SGB XII	28	21

Die Bewohner*innen planen und organisieren ihren Alltag weitgehend individuell und autonom. Neben den verbindlich stattfindenden wöchentlichen Stockwerksitzungen haben die Bewohner*innen die Möglichkeit, an unterschiedlichen Gruppen- und Freizeitangeboten teilzunehmen.

Betreutes Einzelwohnen

richtet sich an substituierte Drogengebraucher*innen mit eigenem Wohnraum und soll in erster Linie den Wohnraum erhalten und die weitere Verselbständigung der Substituierten fördern.

Corona-Rückblick

Im Berichtszeitraum mussten bedingt durch die Pandemie die vielfältigen Gruppenangebote eingestellt werden.

Um Ängste vor Covid 19 unter den Bewohner*innen abzubauen, war es notwendig, viel Aufklärungsarbeit und Informationsvermittlung zu leisten. Dadurch konnte ein hoher Schutz- und Hygienestandard in der Einrichtung sowie im öffentlichen Raum sichergestellt werden.

LICHTBLICK

Familienorientierte (Sucht-)Beratung und Unterstützung

- Hilfe zur Selbsthilfe
- Integration in Hilfesysteme
- Soziale Integration
- Stärkung der Erziehungskompetenz und der Beziehungsfähigkeit (Partner*innen/Kind)
- Alltagsbewältigung
- Stärkung der Integrität, der Identität und der Kompetenzen des Kindes
- Schutz des ungeborenen Lebens
- Loslösung der Eltern aus der Drogenszene



Deutscher Präventionspreis der Bertelsmann-Stiftung, 2006

Ziele

- Tragfähige Eltern-Kind-Beziehungen
- Eltern erkennen die Bedürfnisse ihres Kindes und handeln im Sinne des Kindeswohls
- Eltern bieten ihrem Kind eine schützende, zugewandte und altersentsprechende Lebenswelt
- Die Elternrolle wird angemessen ausgefüllt
- Schutz der körperlichen und seelischen Entwicklung der Kinder
- Auseinandersetzung mit dem Suchtverhalten
- Sozio-ökonomische Sicherheit für die Familie
- Gesellschaftliche Teilhabe

Beratung

- zur Versorgung und Stärkung der Resilienzen der Kinder
- zur Kooperation und Inanspruchnahme von Hilfen durch das Jugendamt
- zu familienergänzenden/familienersetzenden Hilfen
- zur Risikominimierung für ungeborene Kinder und ihre Mütter
- zur Arbeit am Konsum und Konsumverhalten

Unterstützung

- bei den Themen Wohnen, Gesundheit
- bei der Sicherung der finanziellen Situation oder rechtlichen Schwierigkeiten
- bei Veränderungen der beruflichen Situation
- zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben jenseits der Drogenszene
- bei der schulischen und beruflichen Orientierung

Psychosoziale Begleitung

- bei Substitutionsbehandlung (Stabilisierung der Substitution, Vermeidung von Beikonsum bzw. Suchtverlagerung, Unterstützung zur regelhaften Beendigung der Substitutionsbehandlung)

Pädagogische Fachkräfte informieren & fortbilden

- Fachberatung
- Informationsveranstaltungen für Fachkräfte und Multiplikator*innen
- Fortbildungen, Vorträge

Lichtblick ist ein familienorientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot für Suchtkranke, das dem Kinderschutz verpflichtet ist.

Zielgruppe sind suchtkranke Schwangere, aber auch suchtkranke Eltern oder Angehörige, Pflegeeltern und andere Bezugspersonen. Daneben berät Lichtblick auf Anfrage Fachkolleg*innen oder Erzieher*innen zu allen Fragen, die sich aus dem Bereich Sucht – Familie – Kinderschutz ergeben können.

Fokus der Arbeit sind die Suchtkranken selbst, aber auch das gesamte Familiensystem und ganz besonders die Kinder. Gibt es innerhalb einer Familie einen suchtmittelabhängigen Elternteil, sind Partner*innen, nahe Angehörige und vor allem Kinder betroffen. Diese besondere Lebenssituation beeinflusst jedes einzelne Familienmitglied in seiner Entwicklung, seinen Möglichkeiten, seinem Selbstbewusstsein und seinen Bewältigungsstrategien.

Auch Suchtkranke wollen gute Eltern sein. Wir wollen sie befähigen, ihren bisherigen durch die Suchtkrankheit geprägten Blickwinkel zu verändern und auf die Bedürfnisse ihres Kindes zu lenken. Schwangere, Mütter und Väter lernen, dass alle ihre Handlungen und Entscheidungen sich immer auch auf das Leben ihres Kindes auswirken. Unser systemisch familienorientierter Arbeitsansatz schließt daher sowohl die Lebens- und Alltagssituationen als auch die sozialen Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie ein.

Bleibt das Thema Sucht unbearbeitet, bedeutet dies für die Kinder häufig:

- Ein Leben zwischen Scham und Loyalität in Bezug auf die Eltern
- Alltagspraktische und emotionale Überforderung durch Parentifizierung und Geheimnisträgerschaft sowie altersunangemessener Übernahme von Aufgaben
- unzureichende Versorgung
- Bedrohung von seelischer Behinderung und die Gefahr, selbst suchtkrank zu werden
- Mangel an gesellschaftlicher Integration und Teilhabe an der Gesellschaft

Daher geht es Lichtblick auch darum, gegebenenfalls weitere angemessene Hilfen für die Kinder und/oder die Eltern zu vermitteln. So gelingt es in vielen Fällen, das Familienleben und die Eltern so zu stabilisieren, dass ein weitgehend normales Leben für die Beteiligten möglich wird.

Sollte sich herausstellen, dass trotz intensiver Betreuung und Beratung eine Zukunftsperspektive mit dem Kind im Haushalt der Suchtkranken nicht im Sinne des Kindeswohls ist, unterstützt Lichtblick die Eltern auch im Hinblick auf eine reflektierte Entscheidung zur Fremdplatzierung der Kinder.

Zentral für die Arbeit von Lichtblick ist eine Kooperationsvereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Frankfurt am Main, wonach Lichtblick die Unterstützungs- und Kontrollfunktion nach § 8a SGB VIII zukommt. Die Wichtigkeit des Kinderschutzes wird auch dadurch deutlich, dass alle Lichtblick-Sozialarbeiter*innen sogenannte „insofern erfahrene Fachkräfte (ISEF)“ sind.

Ziele in der Arbeit mit den Klient*innen sind: Eltern sind für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert; die Elternrolle ist stetig reflektiert; Schutz der körperlichen und seelischen Entwicklung der Kinder; Eltern-Kind-Beziehungen sind tragfähig; sozio-ökonomische Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe für die Familie. Während des gesamten Betreuungsprozesses wird laufend das Thema Sucht mit den Klient*innen bearbeitet. Hier geht es um Konsumreduktion, Rückfallprophylaxe und gegebenenfalls Abstinenz.

Lichtblick arbeitet aktiv in der Arbeitsgruppe § 78 SGB VIII „Rechte der Kinder“, in der Fachgruppe „Stärken und Vorbeugen“ des Frankfurter Netzwerks Frühe Hilfen sowie im neu eingerichteten Träger übergreifenden Frankfurter Netzwerk Kinder psychisch erkrankter Eltern.

Lichtblick	2020	2019
Betreute Familien		
insgesamt	54	50
dazugeh. Kinder, Jugendliche	56	66
davon Familien mit mind. einer substituierten Person	20	17
davon Väter, getrennt lebend	7	16
Kontakte zu Familien und getrennt lebenden Vätern		
(mehrmals) wöchentlich	27	23
regelmäßig mind. 1 x pro Monat	20	18
in zeitlich größeren Abständen	3	9
Alter Kinder/Jugendliche		
insgesamt	56	24
0 - 3 Jahre	26	14
4 - 6 Jahre	10	8
7 - 10 Jahre	9	20
ab 11 Jahre	11	66
Schwangere		
in Intensivbetreuung	12	5

Corona-Rückblick

Die Pandemie und ihre Auswirkungen prägten sowohl die Beratungs- als auch die Familiensituationen: Während des ersten Lockdowns mussten die Beratungen aufgrund des Infektionsschutzes stark eingeschränkt werden. Viele Beratungen wurden telefonisch durchgeführt oder sie fanden im Park vor der Einrichtung statt, um die Infektionsgefahr sowohl für die Familien als auch für die Mitarbeiter*innen so gering wie möglich zu halten.

Bereits zu einem frühen Zeitpunkt wurde in Kooperation mit anderen Einrichtungen darauf hingewirkt, dass für Kinder psychisch kranker Eltern in Absprache mit den Jugendämtern Notplätze in Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung standen, was Familien und besonders die Kinder entlastete.

Angepasst an das Pandemiegeschehen wurden die Beratungen wieder verstärkt aufgenommen und auch die wichtigen Hausbesuche – wenn immer möglich – wieder durchgeführt. Denn einige Familien leben in sehr kleinen Wohnungen mit mehreren Kindern und wurden von Monat zu Monat stärker belastet. Da viele Kinder und Eltern auch das ungewohnte Homeschooling bewältigen mussten, war es besonders wichtig, unterstützend aktiv zu werden.

KONSUMRAUM NIDDASTRASSE

Überlebenshilfe

Konsumraum Niddastraße	2020	2019
Personen insgesamt	14.004	13.693
davon Frauen	2-164	2.116
Neuaufnahmen		
insgesamt	311	576
davon Frauen	49	60
Konsumvorgänge		
insgesamt	67.777	86.852
davon Frauen	8.591	10.797
EP in beiden Konsumräumen	2.357	2.533
davon Frauen	351	339
EP Konsumraum (i.v.)	1.669	2.044
davon Frauen	252	282
EP Rauchraum	688	1.038
davon Frauen	99	132
Tauschzahlen		
Spritzen	329.000	339.850
Nadeln	513.500	510.799
Kurzberatungen/Info	8.240	10.088
Vermittlungen		
Übernachtung	389	492
Substitution	0	0
Ärzt*in im Haus	541	456
OSSIP	391	223
Entgiftung	0	0
Hotline im Haus	218	228
Drogennotfälle		
insgesamt	115	222
in der Einrichtung	72	175
davon Einsatz von RTW/NAW	60	132
auf der Straße	43	47
davon Einsatz von RTW/NAW	37	36
OSSIP – Offensive Sozialarbeit, Sicherheit, Intervention, Prävention		
OSSIP Vermittlungen	2020	2019
Substitution	7	7
BWG/BEK	0	2
Notschlafstätten	15	14
Entgiftungen	8	13
Übergangseinrichtungen	2	1
Therapie	1	0
Rückführungen	4	3
Arbeitsprojekte	0	1
Lichtblick	0	1



- **Hygienische Konsummöglichkeiten & Spritzentausch**
- **Drogen- u. Gesundheitsberatung**
- **Vermittlung in weiterf. Angebote**
- **Medizinische Versorgung (MWERKE)**
- **Drogennotfallprävention/-hilfe**
- **KISS-Café / OSSIP**

Öffnungszeiten

Dienstag - Sonntag 11:00 - 23:00 Uhr
Montag 17:00 - 23:00 Uhr

Corona-Rückblick

Die Einrichtung konnte trotz großer Herausforderungen mit seinem eingeschränktem Betrieb das ganze Jahr geöffnet bleiben, auch wenn die Arbeitsweisen seitdem massiven Veränderungen unterliegen.

Ab 16. März wurde auf Anweisung des Gesundheitsamtes der Zugang zur Einrichtung sukzessive eingeschränkt. Die Konsumplätze wurden aufgrund von Abstandsregeln halbiert und der Aufenthalt in der Einrichtung untersagt. Genutzt werden konnte nur der Konsumraum sowie der Spritzentausch. Die Tresen im Erdgeschoss und auf der Konsumebene, der Spritzentauschschalter im Erdgeschoss und der Tauschwagen im Konsumraum wurden mit Plexiglas versehen. Dabei machte sich auch die Ressourcenknappheit bemerkbar, phasenweise dauerten Lieferzeiten von Desinfektionsmitteln und Handschuhen ungewohnt lange.

Alle Mitarbeiter*innen wurden mit FFP2- und MNS-Masken versorgt, Besucher*innen erhalten bei Eintritt in die Einrichtung einen MNS (ca. 900 pro Woche).

Aufgrund der desolaten und unhygienischen Konsumsituation im öffentlichen Raum – auch bedingt durch den Wegfall von Aufenthaltsmöglichkeiten und Konsumplätzen in den Einrichtungen –

hat die idh stellvertretend für die Träger der Konsumräume im Mai das Gesundheitsamt gebeten zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen die Anzahl der Konsumplätze wieder erhöht werden könnte. Nach Inbetriebnahme eines Luftreinigers im Konsumraum durften ab Juni wieder alle Konsumplätze genutzt werden. Hierbei haben ordnungspolitische Überlegungen keine Rolle gespielt. Vielmehr wollten wir damit erreichen, dass gerade in Zeiten der Pandemie Drogengebraucher*innen verstärkt und bei maximaler Auslastung des Konsumraums hygienische Konsummöglichkeiten vorfinden, um nicht in den öffentlichen Raum ausweichen zu müssen.

Sobald es die Infektionszahlen wieder zulassen, ist geplant, den Aufenthaltsbereich in der Einrichtung wieder schrittweise zu öffnen.

Leider ist die Pandemie im Frankfurter Bahnhofsviertel deutlich zu spüren und zu sehen. Abstandsregeln werden kaum eingehalten und die Beeinträchtigungen im direkten Umfeld der Einrichtung wie Handel, Konsum, Verelendung, Gewalt und Vermüllung erschweren das Arbeiten zusätzlich.

WOHNRAUMHILFE NIDDASTRASSE

Übernachtung & Betreuung

Wohnraumhilfe Niddastrasse	2020	2019
Personen		
durchschn. Anzahl tägliche Übernächter*innen	24	24
davon Frauen	2	2
Flüchtlinge/Asylsuchende	22	13
sonstige Übernächter*innen	12	11
Auslastung Übernachtungen	88	94%

Seit 2016 betreibt die idh im Frankfurter Bahnhofsviertel eine Einrichtung der Wohnraumhilfe. Den Übernächter*innen stehen insgesamt 22 Einzel- und 4 Doppelzimmer zur Verfügung. Die modernen und voll ausgestatteten Apartments sind zwischen 20m² und 25m² groß und verfügen über eigene Badezimmer und Küchen.

Aufgrund der häufig schwierigen Lebensumstände der Bewohner*innen ist es in der Regel notwendig, dass die Kolleg*innen der Wohnraumhilfe die Hilfesuchenden an folgende Stellen vermitteln:

- Jobcenter und Sozialräthäuser
- Ausländerbehörden
- Gesundheits-, Jugend- und Wohnungsamt
- Gerichte und Bewährungshilfe
- Bewährungshilfe
- Fachärzt*innen und Kliniken
- Psychosoziale Beratungsstellen
- Suchthilfe- und Schuldner*innen-Beratungsstellen
- Gesetzliche Betreuungen
- Sprachkurse und Volkshochschulen
- Pflegedienste und hauswirtschaftliche Hilfe
- Queer-Gruppen
- Sozialkaufhäuser, andere öffentlichen Stellen und soziale Angebote
- Ehrenamtliche Hilfestellungen
- Dolmetscher*innen



Die Zusammensetzung der Übernächter*innen ist sehr heterogen: ALGII- oder SGB XII-Empfänger*innen, Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sind, Rentner*innen, Geflüchtete, langjährig Obdachlose und Menschen, die zum ersten Mal vor diesem Schicksal stehen.

Das Team der Wohnraumhilfe vermittelt bei Konflikten, Stresssituationen oder Krisen unter den Bewohner*innen.

Auch bei konkreten persönlichen Problemen, Schief lagen im Haushalt oder bei gesundheitlicher Verschlechterung motivieren die Mitarbeiter*innen zur Veränderung und leiten die Bewohner*innen dabei praktisch an.

Gegebenfalls werden externe Hilfen initiiert. Hier macht sich die langjährige Erfahrung aus dem Betreuten Wohnen besonders bezahlt.

idh Niddastrasse

Erdgeschoss:

Aufenthaltsbereich für ca. 40 Personen

je 2 WC für Frauen und Männer

Spritzentausch

Behandlungszimmer Malteser Werke

Obergeschoss:

1 Konsumraum i.v. 12 Plätze

1 Konsumraum inhalativ 4 Plätze

1 WC

Behindertengerechter Zugang zur Konsumebene über Fahrstuhl im Treppenhaus

Niddastrasse Medizinische Versorgung – Malteser Werke

Dreimal pro Woche bieten die Malteser Werke eine ärztliche Sprechstunde an. Dieses Angebot beinhaltet u.a. die Behandlung von Abszessen, Blutentnahmen und Impfungen.

Malteser Werke	2020	2019
Patientenkontakte	593	501
Zahl der Behandlungen	683	610
davon Beratungen	132	90
Chirurg. Wundbehandlungen	306	203
Internistische Erkrankungen	108	106
Psychiatrische Auffälligkeiten	55	154
Notfälle	6	7
Andere Fachbereiche	76	50

**KONSUMRAUM
NIDDASTRASSE**

OS-Nacht

**Offensive Sozialarbeit –
Nachtbus**

- **Mobiles Angebot während der Schließung der Drogenkonsumräume**
- **Busprojekt**
- **Fallaufnahme und -koordinierung an der Schnittstelle zu OSSIP**
- **Direkte Zusammenarbeit mit dem Nachtcafé des Frankfurter Vereins und der OSSIP-Polizei**
- **Shuttle-Service zu Notunterkünften**
- **Spritzentausch und Ausgabe von Heißgetränken**
- **Statistische Erhebung der Klient*innenzahlen an 7 Standorten im Bahnhofsgelände**

OS-Nacht ist ein niedrigschwelliges mobiles Angebot, das sich an drogengebrauchende Frauen und Männer richtet, die sich nachts im Bahnhofsviertel aufhalten. Am OS-Bus bieten zwischen 22:45 bis 06:00 Uhr zwei Sozialarbeiter*innen Gespräche, Informationen zu Safer Use oder zu Angeboten und Einrichtungen der Drogen- und Wohnungslosenhilfe an. Außerdem werden Spritzen getauscht, Crackpfeifen und Kondompacts ausgegeben. Die Mitarbeiter*innen weisen auf den Shuttle-Service zu den Notunterkünften Eastside, Ostpark und B-Ebene Eschersheimer Tor hin. Fahrtziel ist u. a. der Notbettenkeller des Eastside.

Die erreichten Personen befinden sich meist in einem schlechten Gesundheitszustand mit multikomplexen Problemlagen, gebrauchen multiple Substanzen und verbringen mehrere Nächte in der Woche auf der Straße. Durch die Präsenz von OS-Nacht zu den Schließzeiten der Drogenkonsumräume wird kurzfristig praktische Sofort- und Überlebenshilfe realisiert. Längerfristiges Ziel ist es, die Klient*innen zu einer Unterbrechung ihres Aufenthaltes im Bahnhofsviertel zu motivieren und sie an bestehende Hilfestrukturen der Suchthilfe und des medizinischen Systems anzubinden.



Aufnahme und Koordinierung

Die Klient*innen werden mittels eines kurzen Clearings aufgenommen und danach strukturiert an OSSIP-Kolleg*innen weitervermittelt, die tagsüber arbeiten. Seitens idh-OSSIP werden ebenfalls Aufträge an OS-Nacht weitergegeben.

Durch die engen Kooperationen mit der (OSSIP-)Polizei und dem Frankfurter Verein (Nachtcafé, Kältebus) können nachts direkt konkrete Angebote gemacht werden. So vermittelt die OSSIP-Polizei Klient*innen direkt an den Nachtbus, meistens mit direkten Aufträgen u. a. nach Verbringung oder sozialarbeiterischer/medizinischer Anbindung.

Seit Eröffnung des Nachtcafés (2018) wurde die Kooperation mit dem Frankfurter Verein ausgebaut. Außerdem besteht eine Kooperation mit dem Projekt KISS (Kriseninterventionsstelle für Stricher) der Frankfurter Aidshilfe, um anschaffende Klient*innen passgenaue Angebote zu Safer Sex und Safer Use unterbreiten zu können.

Gespräche zum Crackkonsum werden geführt und dokumentiert. Die Klient*innen beschreiben das Bahnhofsviertel bzw. den Aufenthalt in Frankfurt sehr häufig als Auslöser für das Verlangen nach Crack. Deutlich wird auch, dass die Klient*innen verschiedene weitere Substanzen (vor allem Cannabis, Heroin und Benzodiazepine) zur Selbstmedikation verwenden, um ihren Crackkonsum zu regulieren, zu reduzieren und Konsumpausen durchzuhalten.

OS-Nacht Fahrten	2020	2019
Eastside insg.	226	680
Anzahl Fahrgäste*)	414	1.515
Ostpark	37	125
Anzahl Fahrgäste*)	47	150
B-Ebene Eschersheimer Tor	56	185
Anzahl Fahrgäste*)	86	321
Vermittlungen		
zu OSSIP	28	72
Spritzentausch/Konsumsets		
Klient*innen insgesamt ca.*)	4.009	2.964
Ausgaben Konsumsets	25.059	26.639

*) Dopplungen nicht ausgeschlossen

Corona-Rückblick

In den Monaten April und Mai fanden im Zusammenhang mit coronabedingten Einschränkungen keine Shuttlefahrten statt. Ebenso wurde die Mitnahme auf max. zwei Personen pro Fahrt beschränkt.

Der Spritzentausch nachts stieg deutlich an. Während vor Corona etwa 10 Spritzen nachts getauscht wurden, waren es jetzt bis zu 140 Spritzen. Die Klient*innen im Bahnhofsviertel befanden sich in einer enormen Belastungssituation. Der Konsum im öffentlichen Raum stieg deutlich an und wurde zu einer großen Herausforderung für die Mitarbeiter*innen.

In den kalten Wintermonaten übernahm der OS-Bus zusätzlich die Aufgabe, Schlafsäcke, Decken und Isomatten zu verteilen und unterstützte damit die Arbeit des Kältebusses.

HOTLINE

Streetwork für anschaffende Drogengebraucherinnen

- **Straßensozialarbeit**
- **Beratung, Betreuung, Begleitung**
- **Krisenintervention**
- **Warnsystem Hotline-Heft**
- **Streetnotes**
- **Carepacks**



Hotline ist ein gewalt- und gesundheitspräventives Angebot und versteht sich als eine parteiliche, unterstützende Instanz für Drogengebraucherinnen, die auf dem Straßenstrich innerhalb des Bahnhofsviertels der Prostitution nachgehen. Gesprächs- und Beratungsangebote während der Straßensozialarbeit dienen dazu, Kontakte zu den Frauen zu intensivieren, in Krisensituationen zu intervenieren und Problematiken hinsichtlich der Prostitution als auch des Drogenkonsums zu thematisieren.

Ziel ist die Förderung der Veränderungsmotivation und die Einleitung erster Schritte in Richtung einer Verbesserung der Lebenssituation der Frauen. Besondere Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf ganz junge Frauen und Neueinsteigerinnen in das Arbeitsfeld Drogenprostitution. Nur die wenigsten dieser Klientinnen haben noch keine Gewalterfahrungen gemacht. Sie werden permanent konfrontiert mit Vergewaltigung, Körperverletzung, Nötigung, Freiheitsberaubung und Raub. Diese Frauen als Opfer von Gewalttaten zu begleiten, ist ein wesentlicher Inhalt der Arbeit der Hotline.

Als Warnsystem zum Schutz vor gewalttätigen Freiern erscheint alle vier Wochen eine aktualisierte Auflage des **Hotline-Heftes**, von dem 155 Exemplare an betroffene Frauen verteilt werden. Über Hotline werden sie auch mit so genannten Carepacks versorgt, die u. a. Kondome, Hygieneartikel und Safer Use- und Safer Sex-Informationen enthalten. **Streetnotes-Flyer** informieren über die Themen safer-work und die Sperrgebietsverordnung. Die Koopera-

tion mit anderen Einrichtungen (Drogenhilfe, frauenspezifische Einrichtungen, Lichtblick, Polizei, Kriminalpolizei, Ordnungsamt, Stadtgesundheitsamt, Sozialamt, Jugendhilfe, OSSIP) dient der sicheren Beschaffung von Informationen, dem Schutz und der Sicherheit der Frauen sowie der gezielten Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote.

Hotline	2020	2019
Angetroffene Personen insg. ca.	84	120
Kontakte		
insgesamt	1.477	1.974
Erstkontakte	1	11
Gespräche	74	195
Beratungen	30	119
Kontakte in der Einrichtung	48	100
davon Büroberatung	47	97
Begleitungen/Besuche	8	35
Vermittlungen		
insgesamt	14	40
Rechtsberatung	0	2
Polizeirevier K13	0	1
Übernachtung	2	1
Substitution	1	1
Medizinische Versorgung	1	18
Drogenberatung	4	3
Sonstige	6	13
Ausgaben		
Carepacks	1.304	1.651
Kondome	6.400	7.220
Frauenkondome	7	30

Hotline wird gefördert vom



Corona-Rückblick

Die Pandemie hat die Lebenssituation der drogengebrauchenden Frauen im besonderen Maße noch einmal verschlechtert.

Zum einen sind wichtige Schutz- und Aufenthaltsräume zu Beginn der Pandemie weggefallen. Den Frauen fehlten Anlaufstellen, bei denen sie sich mit einer sanitären Grundversorgung und Kleidung ausstatten konnten. Die Folge davon war deutlich sichtbare Verelendung und Isolation einzelner Frauen.

Zum anderen hatte die Schließung der Bordelle im Frankfurter Bahnhofsviertel zu einer sehr starken Frequenzierung des Straßenstrichs durch professionell Sexarbeitende geführt. Hinzu kamen Männergruppen, die offensichtlich der Zuhälterei nachgingen. Dies führte dazu, dass die Zielgruppe der Hotline einem zusätzlichen Konkurrenz- und Vertreibungsdruck ausgesetzt war.

Die Frauen waren dazu gezwungen, mit den Freiern an Orten in Kontakt zu treten, die für die Öffentlichkeit nicht einsehbar sind. Dies erlaubte den Kunden, Preise zu drücken, unwürdige Praktiken einzufordern und diese auch durchzusetzen.

Arbeit Technik Kultur

Einsatzstelle
Aktivcenter biv-arbeit

Arbeit, Technik, Kultur (ATK) bietet arbeitslosen (ehemaligen) Drogengebraucher*innen und Substituierten eine Beschäftigungsmöglichkeit, bei der sie ihre Kompetenzen und Fähigkeiten aktivieren und berufliche Ziele und Zukunftsperspektiven (wieder)gewinnen können.

Durch die Beteiligung an der Herstellung der Zeitschrift **JuBaz** können sie journalistische und gestalterische Kenntnisse erwerben. Seit über 30 Jahren veröffentlicht ATK die JuBaz, die über interessante, wissenswerte und alltägliche Themen nicht nur aus dem Bereich der Drogenszene und Drogenhilfe informiert. Das vierteljährliche Erscheinen der Zeitschrift (Auflage 1.100) ermöglicht die praxisnahe Umsetzung des Erlernten unter realistischen Bedingungen.

Aktivcenter „biv-aktiv“ § 16 d SGB II i. V. m. § 45 SGB II zum Stichtag 31.12.	2020	2019
Teilnehmer*innen	15	19
Neuaufnahmen	4	9
Regulär beendete Maßnahmen	8	5
davon Zuweisungsende	3	3
Vermittlung in stationäre med. Behandlung	4	1
Vermittlung auf allg. Arbeitsmarkt oder Ausbildung *davon AGH 2/Ausbildung 1	1	1
Vorzeitig beendete Maßnahmen	2	3
davon wegen Haftantritt/Dauererkrankung/Todesfall	0	2
wegen unentschuldigtem Fehlen	2	1
aus disziplinarischen Gründen	2	0
Übernahme ins Folgejahr	5	11

Das **Aktivcenter** wird im Auftrag des Jobcenters Frankfurt und in Trägergemeinschaft mit dem VAE e.V. und basis e.V. durchgeführt. Seine Zielgruppe ist geprägt durch brüchige Bildungsbiografien, geringe Berufserfahrungen gepaart mit Stigmatisierungserfahrungen, Instabilität des sozialen Netzwerkes, gesundheitlichen Folgeschäden des langjährigen Drogenkonsums und daraus resultierend unterdurchschnittliche Vermittlungschancen in den ersten Arbeitsmarkt.



Corona-Rückblick

Kooperationen, externe Betriebspraktika, Arbeitserprobungen und ehrenamtliche Einsätze konnten nur in einem geringen Maße stattfinden. Dennoch trat ein Teilnehmer über eine kooperative Maßnahme Ende des Jahres einen Ausbildungsplatz an. Und Teilnehmer*innen konnten an einer Schreibwerkstatt mit dem Schweizer Autor Tobias Krähenbühl teilnehmen.

Die Einsatzstelle musste vorübergehend Ende März schließen, so dass die Teilnehmer*innen unter Anwendung alternativer Lernmethoden (digitale Unterweisung) Aufgaben für zu Hause erhielten. Alle wurden engmaschig telefonisch sozialpädagogisch betreut.

Es wurde deutlich, wie essenziell der persönliche Kontakt in Bezug auf die psychische Stabilität der Teilnehmer*innen ist. Lerninhalte können im Präsenzbetrieb deutlich besser vermittelt werden, da vor Ort die technischen Grundvoraussetzungen erfüllt und auch sprachliche Barrieren deutlich einfacher zu bewältigen sind. Mangelnde private technische Ausstattung und fehlende Kinderbetreuung waren ein großes Problem. So lag der Fokus der Arbeit auf pädagogischen Interventionen, um die Stabilität der Teilnehmer*innen weitestgehend zu sichern und eine Fortführung der Maßnahme zu gewährleisten.

Die Einrichtung konnte Anfang Mai unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln wieder für die Teilnehmer*innen geöffnet werden. Sie werden seitdem in einem festen Zwei-Schicht-System (vormittags/nachmittags) und einem Tagesrotationsverfahren eingeplant. Somit sind sie konstanten Gruppen und Gruppen-

räumen zugeordnet, damit im Erkrankungsfall eine mögliche Übertragung begrenzt wird und die für die Kontaktpersonen-Nachverfolgung notwendigen Informationen rasch erhoben werden können.

Alle Teilnehmer*innen wurden ausführlich über die Schutz- und Hygienemaßnahme mündlich sowie schriftlich aufgeklärt und erhielten bei Betreten der Einrichtung einen medizinischen Mund-Nase-Schutz. Die Räume wurden nach den RKI-Abstandregeln ausgemessen und umgeräumt bzw. die Arbeitsplätze auf weitere Räume der Einrichtung verteilt und somit entzerrt. Über ein CO₂-Messgerät wurde neben den kontinuierlich erfolgten Lüftungsintervallen die Luftqualität kontrolliert. Wenn die Teilnehmer*innen nicht in der Einsatzstelle waren, wurden diese digital unterwiesen.

Angebote der Gesundheitsförderung und der kulturellen Teilhabe konnten nur sehr eingeschränkt oder gar nicht stattfinden.

Die Akquise von Teilnehmer*innen gestaltete sich schwierig. Der Zugang über andere Einrichtungen der Drogenhilfe war lagebedingt (Schließungen, verkürzte Öffnungszeiten, keine Präsenzkontakte) stark eingeschränkt. Zudem befanden sich viele potenzielle Teilnehmer*innen durch zusätzliche Belastung in einem nicht vermittelbaren Zustand. Der Zugang über gegenseitige Akquise der Teilnehmer*innen war durch die Kontaktbeschränkungen ebenfalls nicht durchführbar.

idh Geschäftsstelle



Anschrift: Integrative Drogenhilfe e. V.
Schielestraße 22, 60314 Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Kontakt: Gabi Becker, Geschäftsführerin
E-Mail: g.becker@idh-frankfurt.de

Kontakt: Dr. Marion Friers, stv. Geschäftsführerin
E-Mail: m.friers@idh-frankfurt.de

Telefon: (069) 94 19 70-0
Fax: (069) 94 19 70-25

Vorstand

Prof. Dr. Gero Lipsmeier, 1. Vorsitzender
Prof. Dr. Hans-Volker Happel, 2. Vorsitzender

E-Mail: info@idh-frankfurt.de



Eastside Schielestraße



Anschrift: Schielestraße 22-26
60314 Frankfurt am Main

Eastside

Kontakt: Dr. Marion Friers
Telefon: (069) 94 19 70-16
Fax: (069) 94 19 70-39
E-Mail: m.friers@idh-frankfurt.de
eastside@idh-frankfurt.de

Sozialdienst

Kontakt: Sandra Achenbach
Telefon: (069) 94 19 70-24
Fax: (069) 94 19 70-39
E-Mail: s.achenbach@idh-frankfurt.de

Wohnbereich

Kontakt: Jasmin Kolender, Alexander Reinhard
Telefon: (069) 94 19 70-45
Fax: (069) 94 19 70-39
E-Mail: a.reinhard@idh-frankfurt.de
j.kolender@idh-frankfurt.de

Café, Konsumraum, Shuttle-Bus

Kontakt: Christoph Lange
Telefon: (069) 94 19 70-36
Fax: (069) 94 19 70-39
E-Mail: c.lange@idh-frankfurt.de

Werkstätten im Eastside

Kontakt: Alexander Hoffmann
a.hoffmann@idh-frankfurt.de
Telefon: (069) 94 19 70-18
Fax: (069) 94 19 70-42

idh Niddastraße



Anschrift: Niddastraße 49
60329 Frankfurt am Main

Konsumraum

Kontakt: Ronald Schneider, Andreas Geremia
Telefon: (069) 3 40 03 53-33/34
Fax: (069) 3 40 03 53-13
E-Mail: r.schneider@idh-frankfurt.de
a.geremia@idh-frankfurt.de

Wohnraumhilfe

Kontakt: Jörg Schmidtman
Telefon: (069) 3 40 03 53-23
Fax: (069) 3 40 03 53-24
E-Mail: j.schmidtman@idh-frankfurt.de

Hotline

Kontakt: Frauke Koch
Telefon: (069) 3 40 03 53-36
Fax: (069) 3 40 03 53-37
f.koch@idh-frankfurt.de

OSSIP

Kontakt: Daniela Hartmann, Oliver Hasenpflug
Telefon: (069) 3 40 03 53-30/32
Fax: (069) 3 40 03 53-31
E-Mail: d.hartmann@idh-frankfurt.de
o.hasenpflug@idh-frankfurt.de

OS nachts

Kontakt: Gabi Becker
E-Mail: g.becker@idh-frankfurt.de
Anschrift: Schielestr. 22 60314 Frankfurt

FriedA Friedberger Anlage



Anschrift: Friedberger Anlage 24
60316 Frankfurt am Main

FriedA

Kontakt: Diana Burgard
Telefon: (069) 24 00 24-46
Fax: (069) 24 00 24-35
E-Mail: d.burgard@idh-frankfurt.de
frieda@idh-frankfurt.de

Lichtblick

Kontakt: Barbara Borgloh
Telefon: (069) 24 00 24-33
Fax: (069) 24 00 24-37
E-Mail: b.borgloh@idh-frankfurt.de
lichtblick@idh-frankfurt.de

idh Kaiserstraße



Anschrift: Kaiserstr. 5 a
60311 Frankfurt am Main

Arbeit Technik Kultur JuBAZ

Kontakt: Katja Kummer
Telefon: (069) 2 72 98 55-12
Fax: (069) 2 72 98 55-10
E-Mail: k.kummer@idh-frankfurt.de
jubaz@idh-frankfurt.de

Buddy Care

Kontakt: Sandra Köhler
Telefon: (069) 2 72 98 55-30
Fax: (069) 2 72 98 55-10
E-Mail: s.koehler@idh-frankfurt.de

idh Kriegkstraße



Anschrift: Kriegkstraße 44 - 46
60326 Frankfurt am Main

BWG Kriegkstraße

Kontakt: Jörg Schmidtman
Telefon: (069) 9073899-12
Fax: (069) 9073899-20
E-Mail: j.schmidtman@idh-frankfurt.de
bw-kriegkstrasse@idh-frankfurt.de



Die Legende lebt
25 Jahre idh Integrative Drogenhilfe e. V.
Frankfurt am Main
©2011 Fachhochschulverlag
ISBN 978-3-940087-87-4